



# Universitätsjournal

Die Zeitung der Technischen Universität Dresden

7. Jahrgang

1. Februar-Ausgabe 1996

Nummer 3

## „Freiheit der Wissenschaft wird kleiner“

Professor Wolfgang Frühwald, DFG-Präsident, besuchte die Technische Universität Dresden

Die deutschen Wissenschaftler klagen über immer weniger Freiheit. „Die Verwaltungsvorschriften werden von Jahr zu Jahr strenger, die politische Klasse gibt immer mehr den Ton an“, sagte der Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Wolfgang Frühwald, bei einem Arbeitstreffen mit 40 Professoren an der Technischen Universität Dresden. Die Inhalte der Forschung würden immer seltener von den Wissenschaftlern selbst und immer häufiger von den Politikern vorgegeben. „Wir forschen fast nur noch für Programme, die von der Bundesregierung festgelegt wurden“, erklärte Frühwald. Das Verfassungsgebot der Freiheit der Wissenschaft werde nachrangig behandelt. Besonders kritisierte er in diesem Zusammenhang auch das Vorhaben, für öffentliche Förderprogramme Antragsfristen einzuführen.

Die deutsche Großindustrie verlagere ihre Forschungslabors zunehmend ins Ausland. „Allein zwischen 1991 und 1994 baute sie in diesem Bereich 38 000 Stellen ab, ohne daß groß darüber gesprochen wurde.“ Immer größer werde hierzulande die Lücke zwischen Grundlagenforschung und Prototypentwicklung. Während die Grundlagenforschung nicht mehr verbessert werden könne, sei die angewandte Forschung unterentwickelt. Frühwald plädierte für eine stärkere Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und Unternehmen, um die Lücke zwischen Forschung und Entwicklung zu verkleinern. In Baden-Württemberg gebe es dazu bereits ein DFG-Pilotprogramm im Technologietransfer-Bereich. So habe sich beispielsweise die TU Stuttgart rein auf die Zusammenarbeit mit kleinen und mittelständischen Firmen spezialisiert. Frühwald: „Die haben die Siemens-Träume ausgeträumt.“ In die



An der Fakultät Elektrotechnik besuchte DFG-Präsident Prof. Wolfgang Frühwald (2. v. r.) gemeinsam mit Magnifizienz Prof. Achim Mehlhorn (r.) das Innovationskolleg Kommunikationssysteme. Im Bild stellen ihnen die Professoren Walter Nowak (l.) und Adolf Finger (2. v. l.) Forschungen zu Faser-Bragg-Gittern vor. Foto: UJ/Eckold

gleiche Richtung zielten die von der DFG finanzierten Innovationskollegs, die zunächst nur an ostdeutschen Hochschulen eingerichtet wurden.

Der Präsident der DFG, die mit zwei Milliarden Mark fünf Prozent der öffentlichen Forschungs-Fördermittel verwaltet und damit die Qualität der Spitzenforschung in Deutschland sichern will, kritisierte nicht nur die Politiker, sondern auch einige seiner Kollegen. Die Geistes- und Sozialwissenschaftler würden ihre Forschung zu wenig mit Mitteln außerhalb des Hochschuletats finanzieren. „Wenn sie es nicht lernen, Drittmittel einzuwerben, werden sie bald aus der Forschungslandschaft

verschwinden“, prophezeite der DFG-Präsident. Demgegenüber sei es tägliches Geschäft der Ingenieure, geschickt formulierte Anträge zu stellen, um erfolgreich Mittel zu beschaffen. So erkläre es sich, daß beispielsweise die von der DFG geförderten Projekte an der TU Dresden nur naturwissenschaftlich-technischer Art seien. „Aber gerade bei den Wirtschaftswissenschaftlern, Juristen, Architekten und Psychologen sollte die DFG die Domäne sein.“ Nur 15 Prozent des gesamten DFG-Etats fließe in Projekte von Geistes- und Sozialwissenschaftlern.

An den ostdeutschen Hochschulen gebe es in der Forschung weniger Pro-

bleme als befürchtet. „Unsere Kollegen dort können sich behaupten“, betonte Frühwald. Derzeit werden in den neuen Bundesländern 14 Universitäten von der DFG gefördert. Die Bewilligungsquote liegt bei 35 Prozent, im Westen ist sie mit 46 Prozent nur unwesentlich höher. Frühwald beklagte aber, daß im Osten zu wenig Forscherinnen gefordert würden und daß sich die Wissenschaftler aus den neuen Bundesländern zu wenig an den Exzellenzprogrammen der DFG beteiligen. Kooperative Projekte würden gegenüber der Förderung von einzelnen Personen – beispielsweise durch Habilitationsstipendien – bevorzugt.

Sophia-Caroline Kosel

### AUS DEM INHALT

Seite 2

Zweijähriges Forschungsprojekt DOPAS am Lehrstuhl für Datenbanken erfolgreich abgeschlossen

Seite 3

Mitarbeiter der TU Dresden gedenken des 36. Todestages von Victor Klemperer

Seite 6

Die ersten acht Sozialpädagogen erhielten ihr Diplom an der TU Dresden

Seite 7

Commerzbank-Preis 1996 für herausragende wissenschaftliche Arbeiten

### Ehrung für Prof. Drescher

## Glückwünsche zum 65. !

Der Direktor des Instituts für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik, Prof. Kurt Drescher, beging seinen 65. Geburtstag. Aus diesem Anlaß ehrte ihn die TU Dresden und sein Institut am 9. Februar mit einem Kolloquium.

Professor Drescher hatte vor 40 Jahren sein Studium der Physik an der damaligen TH Dresden erfolgreich beendet. Nach einer Assistenz-Zeit



Prof. Kurt Drescher Foto: UJ/Eckold

wechselte er in die Industrie und entwickelte mit seinen Mitarbeitern wichtige technologische Spezialausrüstungen für die Halbleiterindustrie.

Nach seiner Tätigkeit an der damaligen TH Karl-Marx-Stadt wechselte Professor Drescher 1981 als Professor für Halbleitertechnologie an die TU Dresden. Als Hochschullehrer ist es für ihn selbstverständlich, daß er bei der Arbeit mit den Studenten seine vielseitigen praktischen Erfahrungen weitergibt. Es ist der Weltoffenheit von Professor Drescher zuzuschreiben, daß nach der Wende viele Studenten in europäischen Ländern und vor allem in den USA Studienaufenthalte zur fachlichen Qualifizierung und Entwicklung der Persönlichkeit nutzen konnten. Alle Aktivitäten von Professor Drescher sind auf das Ziel gerichtet, Dresden als Standort der Mikroelektronik zu stärken und damit auch den Absolventen der Fachrichtung Elektrotechnik hier berufliche Perspektiven zu bieten. HW/mb

### Station D1 der Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe komplett modernisiert

## Hier können sich Wöchnerinnen mit ihren Babys wohlfühlen

„Wir bauen weiter!“ – war ein Versprechen, das der Dezernent für Technik und Gebäudewirtschaft, Peter Goepel, im Sommer des Jahres 1994

den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe bei der Übergabe des ersten Bauab-

schnittes gab. Am 7. Februar erfolgte nun die Übergabe des zweiten Bauabschnittes der Totalsanierung des D-Hauses im Universitätsklinikum an den Direktor der Klinik und Poliklinik, Prof. Dr. med. Wolfgang Distler. In drei Monaten Bauzeit haben die Gewerke bei laufendem Stationsbetrieb wahre Wunder vollbracht. Das ehemalige Kesselhaus aus den Gründerjahren sieht man dem Gebäude nicht mehr an. Innen wie neu, entspricht es dem Standard der heutigen Zeit.

Die Wochenstation mit insgesamt 36 Betten hat im neugestalteten Teil zwei Zweibettzimmer und ein Einbettzimmer, jeweils mit Naßzelle (Dusche, WC, Bidet) sowie ein weiteres Patientenbad mit zwei Duschen und einer Toilette. In die Wochenstation integriert ist ein Intensivüberwachungszimmer für anpassungsgestörte Neugeborene. Das Zimmer ist ausgestattet mit vier Inkubatoren, die von Ärzten der Klinik und Poliklinik für Kinderheilkunde betreut werden. „Zu kleine Neugeborene müssen wir

jedoch wie bisher in die Kinderklinik verlegen“, erklärt Stationsärztin, Dr. med. Gabriele Kamin.

Gegenüber dem Intensivüberwachungszimmer befindet sich der Schlafraum für gesunde Neugeborene. Darüber hinaus besteht in allen Zimmern der Wochenstation die Möglichkeit zum Rooming-in. Das wird von den Muttis sehr gern in Anspruch genommen.

In dem neuen Teil der großzügig gestalteten Station befinden sich weiter ein Patientenaufenthaltsraum und verschiedene Funktionsräume für das medizinische Personal wie Küche, Spritzenzimmer, Arzt- und Schwesternzimmer.

Für die Modernisierung dieses Stationsbereiches wurden insgesamt etwa 1,3 Millionen Mark aufgewendet.

Ärzte, Hebammen und Schwestern der Frauenklinik sind für einen reichen Kindersegen in unserer Stadt bestens gerüstet und willens alles zu tun, damit sich die Wöchnerinnen mit ihren Babys wohlfühlen.

Fiedler/Berthold



Ganz auf Nachwuchs eingestellt ist auch das neue (Baby-) Bettzimmer, in dem gerade Schwester Ingrid, Schwester Birgit, Kinderärztin Dr. Martina Otte und Klinikdirektor Prof. Wolfgang Distler (v. r. n. l.) nach dem Rechten schauen. Foto: UJ/Eckold

**Kurz berichtet**

## Damit auch die Eisenbahn in China sicher fährt

**Chinesische Eisenbahningenieure an der Fakultät Verkehrswissenschaften**

Die Carl-Duisberg-Gesellschaft e. V. als gemeinnützige Organisation für internationale Weiterbildung und Personalentwicklung führt von April 1995 bis März 1996 ein Fortbildungsprogramm für 15 Ingenieure der Telekommunikations- und Sicherheitstechnik der chinesischen Eisenbahn durch.

Das Weiterbildungsprogramm umfaßt Lehrgänge und Praktika bei der Deutschen Bahn AG, bei der einschlägigen Industrie, bei Beratungsunternehmen für das Management sowie ein Fachseminar über aktuelle Probleme der Informations- und Sicherheitstechnik im Zusammenhang mit dem Eisenbahnbetrieb.

Dieses Seminar fand vom 15. bis 26. Januar an der Fakultät Verkehrswissenschaften „Friedrich List“ statt und wurde vom Institut für Verkehrs-

systemtheorie und Bahnverkehr vorbereitet und gemeinsam mit dem Institut für Verkehrsinformationssysteme durchgeführt. Beteiligt waren die Professuren für Verkehrsströmungslehre und -systemtheorie, Verkehrssicherungstechnik, Verkehrsnachrichtensysteme sowie Informationstechnik für Verkehrssysteme.

In der abschließenden Auswertung schätzten die chinesischen Fachkollegen die inhaltliche und methodische Problemdarstellung sehr positiv ein, wobei die Demonstrationen und eigene Mitarbeit im Eisenbahntechnischen Betriebslabor besonderen Anklang fand. Weiterhin nutzten die Seminarteilnehmer die Gelegenheit zu individuellen Fachdiskussionen mit den entsprechenden Fachkollegen.

**Prof. Dr. Illhardt**

Am Datenbank-Lehrstuhl der Technischen Universität Dresden wurde Ende 1995 das zweijährige Forschungsprojekt DOPAS (Document and Office Procedure Archive Server) erfolgreich abgeschlossen. Das Projekt wurde von der De.Te.Berkom, der Forschungstochtergesellschaft der Deutschen Telekom AG, finanziert.

Zwei Mitarbeiter untersuchten unter der Leitung von Professor Klaus Meyer-Wegener die Eignung von Datenbanken für den Einsatz in Vorgangssteuerungssystemen. Diese Systeme unterstützen beispielsweise in Büroumgebungen die Sachbearbeiter, indem sie Daten und Dokumente für die einzelnen Bearbeitungsschritte des Vorgangs automatisch bereitstellen. Der Zwang zur Kostenreduzierung und die geforderte Qualitätsverbesserung läßt diese Systeme als ideale Hilfsmittel für die öffentliche Verwaltung und die Industrie erscheinen. Besonders räumlich verteilte Institutionen (mit verschiedenen Filialen oder Dienststellen) profitieren von der Möglichkeit, gemeinsam und ortsunabhängig an einem Vorgang zu arbeiten. Die Telekom als Anbieter von Netz-Infrastruktur sieht hier auf Dauer einen interessanten Markt, auf den sie sich bereits jetzt vorbereitet.

Der Datenbank-Lehrstuhl ist dafür prädestiniert, die wichtigen Probleme der Datensicherheit und der Konsistenz



Das DOPAS-Team: Prof. Dr. Klaus Meyer-Wegener (sitzend) und „seine“ Diplomformatiker Markus Böhm (li.) und Wolfgang Schulze. Die drei Wissenschaftler kamen 1993/94 von der Universität Erlangen nach Dresden.

Foto: UJ/Eckold

in derartigen Umgebungen zu beantworten. Neben theoretischen Erkenntnissen wurde auch ein Prototyp entwickelt, mit dem sich die Vorteile des Datenbankeinsatzes nachweisen lassen. Darüber hinaus wurden in projektgebundenen Seminaren und anderen

Lehrveranstaltungen Studenten praxisnah ausgebildet und auf künftige IT-Umgebungen vorbereitet.

Weitere Informationen sind im Internet unter folgender Adresse verfügbar: <http://www.inf.tu-dresden.de/TU/Informatik/IBDR/lsdb/Projekte/DOPAS>

## Sachsen fahr

2/85

## am blauen wunder

2/165

## EURO bringt die Banker zum Schwitzen

**Bernhard Walter, Vorstandsmitglied Dresdner Bank, mit Vortrag an der TU**

Kaum haben sich die Ostdeutschen an die DM gewöhnt, müssen sie diese schon wieder abgeben. 1999 kommt der EURO. Das Aus für die starke Mark? „Eine Flucht in Sachwerte ist nicht nötig“, beschwichtigt Bernhard Walter, Vorstandsmitglied der Dresdner Bank. Auf Einladung von Professor Alexander Karmann vom TU-Lehrstuhl für Geld, Kredit, Währung war der Finanzexperte in die Elbestadt gekommen, um mit Wirtschaftswissenschaftlern die Umstellung der Währungssysteme aus bankpolitischer Sicht zu diskutieren.

Für die Privatkunden gibt es laut Walter keinen Grund zur Beunruhigung, stattdessen für die Banken selbst. Zu Turbulenzen am Kapitalmarkt könne es kommen, wenn vor der Einführung des EURO in großem Maße DM-Anleihen verkauft würden. „Bei einer großen Flucht in Dollar

oder Yen bekämen die Banken Probleme.“ Die europäischen Kreditinstitute können sich zudem nicht optimal auf die Einführung des EURO vorbereiten. „Die Termine sind zu kurz und wichtige Informationen fehlen noch.“ Und man wisse heute noch nicht, wie die neuen geldpolitischen Instrumente aussehen, denn darüber entscheidet die Europäische Zentralbank erst 1999. Den Banken bleibe also nichts anderes übrig, als sich auf die ganze Spannweite der geldpolitischen Instrumente einzustellen.

Ebenso bedeutend wie die inhaltliche Seite der Währungsunion sei natürlich der logistische Aspekt, sagte Walter. Sein Unternehmen müsse beispielsweise 1300 EDV-Programme umschreiben. Die europäischen Banken hätten im Durchschnitt Umstellungskosten von 200 Millionen DM zu tragen. „1999 müssen unsere Mit-

arbeiter mit zwei Währungen spielen: Die progressiven Kunden wollen dann schon den EURO, die konservativen werden zunächst bei der DM bleiben.“

Besonders die großen Unternehmen werden nach Einschätzung des Bankers nach dem 1. Januar 1999 schnell auf die gemeinsame europäische Währung übergehen und schon vorher mit ihren Zulieferern die Umstellung der Finanzierung vereinbaren.

Für einen erfolgreichen Verlauf der Währungsunion seien funktionierende Sanktionen für die Länder nötig, die sich nicht an die Konvergenzkriterien halten. „Die bisher vorgesehenen Sanktionen machen alles nur noch schlimmer.“ Allerdings seien Strafen auf Dauer nicht die richtige Lösung. „Wir brauchen zur Währungsunion die politische Einheit Europas“, betonte der Vorstand.

**Sophia-Caroline Kosel**

### Zum Mitglied der Leopoldina gewählt

Der Dekan der Medizinischen Fakultät, der Technischen Universität Dresden, Prof. Dr. med. Thomas Herrmann, wurde in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen zum Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina gewählt. Diese wurde 1652 in Halle gegründet und vereint Naturwissenschaftler weltweit.

## BHB

2/115

### Tropenökologie tagte an der TU

Die Technische Universität Dresden war Gastgeber der 9. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Tropenökologie, die vom 8. bis 11. Februar tagte. Die Gesellschaft würdigte damit die zahlreichen tropenökologischen Projekte der Universität, insbesondere der Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften. Die behandelten Themen waren limnische Systeme der Tropen, Conservation Biology, Primatologie sowie freie Themen.

# „Warum lebst du noch?“

Zum 36. Todestag Victor Klemperers

„Dicht vor unserem Haus rief mir ein junger Mensch, blond und brutal aussehend, von seinem Auto aus zu: „Du Lump, warum lebst du noch?“

Vielleicht eine Gestapo-Kreatur ...“. So notierte der damals 61jährige Victor Klemperer schauernd vor Angst und Schrecken im Jahre 1942 in sein Tagebuch. Er hätte diese blasphemische Frage positiv beantworten können: „Um Zeugnis abzulegen!“

Seit 1920 war er Professor für Romanistik an der Technischen Hochschule Dresden. Im Sommer 1935 wird ihm, dem namhaften Gelehrten jüdischer Herkunft, verboten, Vorlesungen zu halten. Ende 1937 wird ihm verboten, den Lesesaal der Hochschulbibliothek zu benutzen. Bis 1940 wurde ihm, wie allen jüdischen Mitbürgern, dann fast alles verboten: öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen, Kinos, Theater und Bäder zu besuchen, ein Radio zu besitzen, Handwerker in Anspruch zu nehmen, ...

Sein unter großen Mühen erbautes Haus in Dölzchen (Am Kirschberg) mußte er zwangsvermieten und in ein „Judenhaus“ umziehen. Seinem Vornamen mußte er ein „Israel“ hinzufügen, den Gelben Stern tragen und zwangsweise - trotz heftiger Herzbeschwerden - im Universitätsgelände bei klirrender Kälte Schnee schippen und später schwerste Fabrikarbeit leisten.

Daß er, der Sohn eines Rabbiners aus dem Warthegau, nicht deportiert - also ermordet - wurde, hatte er seiner Ehe mit einer „Arierin“ zu verdanken und zeitweise auch dem Umstand, daß er Freiwilliger im 1. Weltkrieg war und mit dem Bayerischen Verdienstkreuz ausgezeichnet wurde. Nach der Bombennacht des 13. Februar 1945 flüchtete er aus Dresden mit seiner Frau nach Bayern, wo sie den Einmarsch der Amerikaner erlebten.



Professor Victor Klemperer  
Foto: archiv sg

Nun liegt schon die 4. Auflage seiner so bemerkenswerten Tagebücher aus dieser Zeit (1933 - 1945) unter dem Titel „Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten“ (Aufbau-Verlag Berlin 1995) vor. Victor Klemperer verstand sich dabei als „Kulturgeschichtsschreiber der Katastrophe“ - als deutscher, nicht als jüdischer - indem er seine Beobachtungen und Erfahrungen der immer erbärmlicher werdenden Lebensumstände in der NS-Diktatur und die täglichen Demütigungen und Repressalien gewissenhaft aufzeichnete. Die Manuskripte versteckte seine Frau bei ihrer Freundin in Pirna, unter Lebensgefahr für alle drei. In ihnen setzte er den vom Gestapo-Terror in Dresden gequälten Juden ein einzigartiges Denkmal.

„Ich kenne“, so Martin Walsert, Ehrendoktor unserer Alma mater, „keine Mittelungsart, die uns die Wirklichkeit der NS-Diktatur faßlicher machen kann,

als es die Prosa Klemperers tut. Nirgends sonst habe ich den Verbrecherstatus der damaligen Machthaber und Funktionäre so erleben und erkennen können wie in diesen Tagebüchern.“

Am 11. Februar nun jährt sich sein Todestag zum 36. Mal. Er ruht - neben seiner ersten Frau Eva - auf dem Friedhof in Dresden - Hohendölzchen. Hier, in Dresden, hatte er auch nach der Befreiung 1945 seine Lehrtätigkeit, die ihn später auch nach Halle/S., Greifswald und Berlin führte, wieder aufgenommen. Schon 1947 erschien Klemperers wichtigstes Buch „LTI“ (Lingua Tertii Imperii). Dieses „Notizbuch eines Philologen“ über die „Sprache der Dritten Reiches“ prägte das Denken der Nachkriegsgenerationen in der ehemaligen DDR in entscheidender Weise, schärfte vielen - gerade auch in der Zeit der „Wende“ - das kritische Bewußtsein durch seine Analyse gesellschaftlicher Veränderungen.

Seine Lebenserinnerungen („Curriculum vitae“) von 1897 - 1938 erschienen schon im Frühjahr 1989, fanden aber im Jahr der „Wende“ nicht die erwartete Resonanz. Das ist heute - sechs Jahre später - ganz anders.

Victor Klemperer ist uns wieder ganz nahe gekommen, in Dresden zumal! „Die späte Entdeckung eines Chronisten der NS-Zeit und der Judenverfolgung“ (P. Nöldechen) ist keine Angelegenheit einiger weniger mehr, spätestens seit seiner Ehrung (posthum) mit dem hochangesehenen Geschwister-Scholl-Preis der Stadt München, den seine zweite Frau Hadwig und Mitherausgeberin seiner Tagebücher entgegennahm.

So dürfte es auch unserer Alma mater nur zur Ehre gereichen, einem ihrer großen akademischen Lehrer an seinem Todestag zu gedenken.

Prof. Volker Nollau

## Sein Tagebuch wurde für ihn zur Klagemauer

Viel ist in den vergangenen Monaten über die Tagebücher des Dresdener Professors Victor Klemperer geschrieben worden. Dabei bleiben die Rezensenten oft an der Oberfläche, verfallen den gängigen Ritualen, erschöpfen sich darin, Betroffenheit und Gedenken zu fordern. So hat das Ensemble der Münchner Kammerspiele gar eine Woche lang täglich zwölf Stunden aus den Klemperer-Tagebüchern vorgelesen. Es mangelt zudem nicht an Versuchen, den Gelehrten und sein Werk als Vorwand zur Niederschrift der eigenen deutsch-deutschen Befindlichkeit und zum Exerzieren von Ideologie zu benutzen. Doch all das wird Klemperer nicht gerecht.

Wie aber soll man sich den Tagebüchern nähern? Die beiden dicken Bände, unter dem Titel „Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten“ erschienen im Aufbau-Verlag, insgesamt über 1600 Seiten umfangreich, enthalten eine stark gekürzte Auswahl aus den Aufzeichnungen des Romanisten, die sich in den Beständen der Landesbibliothek befinden. Wider Erwarten wurden sie zum Bestseller; mittlerweile sind 80.000 Exemplare verkauft, konnte der Verlag die sechste Auflage drucken lassen. Das zeugt vom starken Interesse an den Ereignissen jener Jahre, und zugleich vom Mißtrauen, das den Exegeeten und Interpreten entgegenschlägt. Die Leser wollen die Dokumente, das Original, wollen sich ein eigenes Bild machen. Die Zeit ist reif für Fragen anstatt wohlfeiler Antworten. Dazu aber muß man Klemperers Bücher geduldig lesen, muß sich auf die Notizen einlassen, die das Geschehen zwischen dem 14. Januar 1933 bis Juni 1945, Tag für

Tag, festhalten. Man muß blättern, nachschlagen und vergleichen.

Dabei erschließt sich eine faszinierende Welt. In den Tagebüchern finden sich Reflexionen zur Geistesgeschichte neben den quälenden Einzelheiten des mühseligen Kampfes ums Überleben, Neuigkeiten aus aller Welt neben den Anmerkungen des Wissenschaftlers zur Sprache der Nationalsozialisten; gleich neben den Banalitäten gähnt der Abgrund. Mit Akribie notiert Klemperer, wie er zunächst aus dem Amt und dann Schritt für Schritt aus dem wissenschaftlichen Leben gedrängt wird. Die Freiräume schwinden; der Gelehrte wird erst aus der Hochschule, dann aus der Bibliothek und schließlich auch aus seinem Haus vertrieben.

Vereinsamung und Zweifel am Sinn seiner Forschung plagten den Professor: Wenn das „Reich“ dauert, wer wird dann seine Studien zur französischen Literatur und Philosophie lesen? „Arische“ Kollegen dürfen keinen Umgang mit den Juden pflegen; die jüdischen Freunde gehen ins Exil. Der Protestant Klemperer zögert, bis es zu spät ist. -

Doch seine Tagebücher geben nicht nur über den staatlich gelenkten Antisemitismus Auskunft. Er schrieb auch nieder, welche Nachrichten Zeitungen und Rundfunk - auch zwischen den Zeilen - zu entnehmen waren, und was Augenzeugen und Gerüchte berichteten. Wochen vor der Besetzung Polens wußte Klemperer, was vorgeht. Auschwitz und Theresienstadt, Kämpfe und Massaker - in den Tagebüchern des Juden, der vom gesellschaftlichen Leben weitgehend ausgeschlossen war, steht all das verzeichnet, wovon nach

Kriegsende niemand gewußt haben wollte.

Das Tagebuch wurde für den Professor zur Klagemauer. So verwundert es nicht, daß er seiner Enttäuschung und seinem Abscheu offen Ausdruck verlieh: Namen, Episoden, Urteile. Hier wird das Tagebuch zum ergiebigen Register, das Taten und Worte wägt, und zum Tribunal, dessen Richtspruch oft unwiderruflich fällt.

Unbestechlich beobachtet Klemperer das Geschehen in seiner Wahlheimat. Dem klugen Beobachter kann der Nazistaat nichts vormachen; und die Symptome des Zerfalls kommentiert Klemperer oft mit bitterer Ironie.

„Weil man bisweilen Lust verspürt, / Berühmte Worte zu variieren: / Die Hand, die wochentags den Spaten führt, / Wird sonntags mit der Feder kaum brillieren; / Man spürt's im Kopf und in den alten Rippen, / Die Hände zittern arg vom Schippen“, schrieb er am 22. Februar 1942 - da waren die Reihen von Hitlers „Heimfront“ bereits so gelichtet, daß die Juden zum Schneeschippen kommandiert wurden.

Klemperers Tagebücher bieten keine Sensationen, keine „Story“, keine Sicherheiten. Sie stellen Fragen, Fragen nach der Verantwortung und der Zivilcourage des einzelnen Bürgers - Fragen, die auch uns betreffen. Denn - soviel wird deutlich - eine Gesellschaft, die die Würde jedes einzelnen Bürgers achtet, kann nur dort bestehen, wo die Bürger einander achten und fair miteinander umgehen.

Anke Müller

mercure

2/56

## In das schmerzhafteste Ich

Spezielle Angststörungen werden an der TU untersucht

Neuesten Schätzungen zufolge wurden zwischen 1949 und 1989 in der DDR 180 000 Menschen aus politischen Gründen inhaftiert. Viele von ihnen waren während der Inhaftierung psychischer (in den frühen Jahren auch physischer) Gewalt ausgesetzt. Mit eventuell aus diesen Erlebnissen resultierenden Spätfolgen beschäftigt sich seit nunmehr zwei Jahren eine Forschungsgruppe der Fachrichtung Psychologie an der TU Dresden. Das Projekt, welches über den Forschungsverbund Public Health Sachsen vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziert wird, soll 1997 abgeschlossen werden. Dabei wird untersucht, ob und in welchem Ausmaß bei den ehemals Inhaftierten psychische Spätfolgen vorliegen. Der wissenschaftliche Name für diese Krankheit lautet Posttraumatische Belastungsstörung (Post Traumatic Stress Disorder; PTSD). Sie tritt auf bei Opfern von Kriegen, Naturkatastrophen, Vergewaltigung und Folter, bei Erlebnissen also, die ein tiefes Grauen oder große Leiden hervorrufen.

Nur an drei Universitäten in Deutschland beschäftigen sich Psychologen mit dieser sehr speziellen Art der Angststörung, welche weltweit sehr viel mehr Beachtung findet. Das Dresdner Projekt wird geleitet von Dr. phil. Dr. med. Dipl.-Psych. Andreas Maercker, Oberassistent am Lehrstuhl für Klinische Psychologie und Psychotherapie. Bis März dieses Jahres sollen insgesamt 150 ehemalige politische Häftlinge Fragebögen ausfüllen, interviewt und psychologisch untersucht werden. Außerdem wird eine Kontrollgruppe untersucht, die 80 Personen gleichen Alters umfaßt, welche nicht inhaftiert waren. Bisheriges Ergebnis - nach Befragung von 142 Betroffenen - ist, daß circa 30 Prozent von ihnen unter PTSD leiden, und das obwohl die Inhaftierung durchschnittlich 30 Jahre zurückliegt. Allerdings sind diese Ergebnisse nicht repräsentativ. Die Teilnehmer an der Untersuchung haben sich freiwillig dazu bereit erklärt. Das heißt, daß vor allem Menschen daran teilnehmen, die versuchen, in irgendei-

ner Weise mit ihrem Leiden umzugehen.

Im Gegensatz zur landläufigen Meinung, traumatisierte Menschen litten wohl vor allem an Depressionen, wird das Krankheitsbild der PTSD durch drei andere Kriterien bestimmt. Zum einen durch ungewollte, belastende Erinnerungen, zum anderen durch den Versuch der Verdrängung eben dieser Erinnerungen. Genau dieser Verdrängungsmechanismus wiederum hindert Leidende besonders stark, sich einer derartigen Untersuchung zu stellen. Verbunden mit diesen beiden Symptomen besteht ein erhöhtes Erregungsniveau, welches zu Schreckhaftigkeit und Schlafstörungen führt. Depressionen und Platzangst können zusätzlich dazu auftreten.

Die Dresdner Studie hat mehrere Ziele. So will Andreas Maercker herausfinden, warum so viele heute noch an PTSD leiden, und ob ein möglicher Zusammenhang zwischen dem Alter bei der Inhaftierung und der weiteren Entwicklung der Psyche des Betroffenen besteht. Außerdem kann mit der Untersuchung den Opfern selbst geholfen werden. Zum einen wird es für sie leichter, Frührentenansprüche zu begründen. Zum anderen wird die Öffentlichkeit für das Thema sensibilisiert. Der Bedarf dazu besteht nach wie vor. Andreas Maercker: „Während in die DDR Entlassene nicht über ihre Erfahrungen sprechen durften, standen Altbundesbürger den in die BRD entlassenen Personen teilweise mit völligem Unverständnis gegenüber. So zeigt denn auch eine diesbezügliche Analyse, daß es zwischen diesen beiden Gruppen keine wesentlichen Unterschiede bei der Ausprägung von PTSD gibt. Seit der Wende wiederum stehen die Betroffenen den Behörden, die ihre Entschädigungsanträge ablehnen, häufig hilflos gegenüber.“

Ein Folgeprojekt, bei dem effektive Möglichkeiten der psychotherapeutischen Behandlung gesucht werden sollen, ist bereits in Ansätzen konzipiert. Leider ist die finanzielle Absicherung dieses Vorhabens noch ungeklärt.

Patricia Glöb



Menschen mit posttraumatischen Belastungsstörungen leiden an belastenden Erinnerungen und deren Verdrängung. Meist kommen Depressionen hinzu. (Die abgebildete Person ist nicht identisch mit einer der Inhaftierten) Foto: UJ/Eck.

# Nun Sozialpädagogen mit TU-Diplomen

**Absolventen im Studiengang Sozialpädagogik/Sozialarbeit**

Im Wintersemester 1995/96 haben die ersten Absolventen des Studiengangs Sozialpädagogik/Sozialarbeit (Sozialwesen) in der Fakultät Erziehungswissenschaften der TU Dresden ihr Diplom geschafft. Sie werden in der Beratung, der Jugend- und Sozialverwaltung, Wohlfahrtsverbänden und freien Jugendhilfeprojekten arbeiten. Zwei von Ihnen bleiben dem Institut für Sozialpädagogik und Sozialarbeit als wissenschaftlicher Nachwuchs erhalten.

Die acht frisch gebackenen Diplompädagogen bilden gleichsam die Vorhut für eine ganze Reihe von Diplomabschlüssen, die im Verlauf des Jahres 1996 zu erwarten sind. Mit der ersten Diplomfeier des Instituts am Freitag, 2. Februar, hat der Aufbau des Studiengangs Sozialwesen seit seiner Gründung im Herbst 1991 einen ersten Abschluß erfahren und gleichzeitig eine Plattform für weitere Entwicklungen erhalten.

Der Studiengang hat inzwischen in diesem fünften Gründungsjahr einen anerkannten Platz in der Fachöffentlichkeit und sozialen Praxis in Sachsen und darüber hinaus in der bundesdeutschen Sozialarbeitsszene gefunden. Vor allem die von allen Lehrstühlen, den wissenschaftlichen MitarbeiterInnen und fortgeschrittenen Studierenden mitgetragene „Philosophie“, nach der sich das Institut als Ort der regionalen Sozialentwicklung versteht, hat zu Verbindungen von Lehre und Forschung (Projektstudium) und Praxisbegleitung (beratende und aktivierende Aktivitäten) geführt, die dem besonderen universitären Qualifikationsprofil unserer Absolventen zugute kommen: Die Studierenden sollen befähigt werden, entwicklungs-, planungs- und gestaltungsorientierte Positionen im öffentlichen, verbandlichen und betrieblichen Sozialwesen auszufüllen. Gerade für die neuen Bundesländer, in

denen die Entwicklung einer modernen sozialen Infrastruktur noch in den Anfängen steckt, werden diese Kompetenzen dringend gebraucht.

Von der fachlichen und beruflichen Attraktivität des Studiengangs zeugt der jährlich enorm hohe Andrang der StudienbewerberInnen, der einen Numerus Clausus unabdingbar machte (60 Plätze im Jahr). Nur mit dieser Begrenzung sind die Essentials des Hauptstudiums (Lehrforschung, Projektstudium, Praxisbezug) zu halten. Gegenwärtig gibt es weit über 400 Studierende im Institut.

Das 9-semesterige Studium gliedert sich entsprechend in Grundstudium und Hauptstudium, zwischen denen ein mindestens halbjähriges Praktikum in einer Einrichtung des Sozialwesens zu absolvieren ist. Während im Grundstudium das erziehungs- und sozialwissenschaftliche Grundlagenwissen und die allgemeinen Kenntnisse in Psychologie, Recht, Methoden erworben werden (Diplomvorprüfung), wird im Hauptstudium in Schwerpunkten wie Sozialpädagogik der Lebensalter, Beratung und Gesundheit, soziokulturelle Erziehung und Bildung, Erziehungshilfen, Sozialadministration und Politik, sowie in der Soziologie/Psychologie und einen freien Wahlpflichtfach (z.B. Informatik, Politikwissenschaft etc.) studiert.



Zahlreiche Projekte und Studien des Instituts beziehen sich auf die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und werden von den Studenten des Studiengangs Sozialpädagogik bearbeitet. Foto: Ulbrich

Parallel zu diesem grundständigen Studiengang läuft seit 1992 ein berufsbegleitender Aufbaustudiengang (letzte Aufnahme war Januar 1996) in dem (bisher rund 100) Berufstätige aus dem

Jugendhilfe- und Sozialbereich, die schon einen anderen (pädagogiknahen) Hochschulabschluß haben, ihr sozialpädagogisches Diplom nachholen können.

Im Bereich der Forschung hat sich das Institut inzwischen ein Netzwerk geschaffen, in dem bisher 15 Projekte entwickelt und abgeschlossen werden konnten. Dazu gehören die auf das Land Sachsen bezogenen Studien zur Lage von Alleinerziehenden, zur offenen Jugendarbeit und Kindergartenentwicklung genauso wie regionale Projekte zur Jugendhilfeplanung in einem Landkreis und zum Risikoverhalten von großstädtischen Schülern. Auch bundesweite Untersuchungen wie der Landjugend-survey (Ost-West-Vergleich) und die Evaluation des Modellprogramms „Mädchen in der Jugendhilfe“ wurden durchgeführt. Vor allem die dreijährige umfangreiche wissenschaftliche Begleitung des Bundesprogramms gegen Aggression und Gewalt (AgAG) in den neuen Bundesländern hat die Möglichkeiten angewandter Sozialforschung im Institut verbreitert und die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit anderen sozialwissenschaftlichen Instituten der TU gefördert. Stolz ist das Institut schließlich auch auf sein Sozialfilmarchiv, in dem die Studierenden medientechnische und medienpädagogische Qualifikationen erwerben können und von dem auch eigene Projekte ausgegangen sind. So der „Kinoatlas“ Sachsen, die Medienbegleitung zum Jugendoskar der Körber-Stiftung und zum Sachsenmodell Kindertagesstätten. Und natürlich bekommen viele Studierende der TU immer wieder große Augen, wenn sie ihr „Kino im Kasten“ (KIK) in der August-Bebel-Straße flimmern sehen. Auch dieses wird vom Institut seit gut drei Jahren organisiert.

Diese Bestandsaufnahme der Institutsarbeit - so hieß es am Anfang - soll auch eine Plattform für die Weiterentwicklung sein. Interdisziplinäre Schwerpunktbildungen wie Gesundheit (zusammen mit der Soziologie, der Medizin und dem Hygienemuseum) und Geschlechterforschung sind angestrebt, ein Graduiertenkolleg zur Thematik „intermediäre Strukturen im sozialen Sektor“ sowie Kooperationen mit sächsischen Fachhochschulen sind ins Auge gefaßt. Und: Im Jahre 1998 findet in Dresden - vom Institut maßgeblich mitveranstaltet - der 3. Bundeskongreß Sozialer Arbeit statt. Bis dahin sollte eine weitere Bilanz für das Institut erstellbar sein.

**Prof. Dr. Lothar Böhnisch**



Der richtige Umgang mit der Videokamera will auch gelernt sein ...

Foto: Ulbrich

## Einstellungsgarantie für Berufsschulpädagogen

# Nur die Ruhe vor dem Sturm?

Recht untypisch für den derzeit eher schlecht aussehenden Arbeitsmarkt ist die Lage der Berufspädagogen in Sachsen. Noch in diesem Jahr sollen nämlich laut dem sächsischen Kultusminister Dr. Matthias Röbller (CDU) 300 neue Lehrer an den berufsbildenden Schulen des Freistaates eingestellt werden. Das allerdings hört sich einfacher an als es ist: Nicht einmal 100 Studenten werden am Institut für Berufspädagogik der Technischen Universität Dresden in naher Zukunft ein solches Studium beenden. An den anderen sächsischen Unis und Hochschulen sieht die Lage ähnlich aus.

Dieser Tatsache trug Minister Röbller Rechnung, als er kürzlich im Dresdner Landtag „Berufsberatung“ machte: „Die Zahl der Schüler, die den Bildungsweg über unsere berufsbildenden Schulen wählen, nimmt weiter zu ... Zur Absicherung des Unterrichts wollen und müssen wir noch einige hundert Lehrer einstellen. Wer also noch nicht weiß, was er studieren soll, dem empfehle ich das Studium für das

Lehramt an berufsbildenden Schulen. Ich kann den Studienreferendaren in den nächsten Jahren sogar eine Einstellungsgarantie geben.“ Besonders gefragt, hieß es weiter, seien unter anderem Lehrer für Ernährung und Hauswirtschaft, Farbtechnik und Raumgestaltung, Bautechnik und Holztechnik. Diese Fächer können alle am Institut für Berufspädagogik der TUD studiert werden. Andere von Röbller benannte Fachrichtungen, wie Ethik, Religion, Wirtschafts- und Sozialkunde werden als Zweitfächer angeboten.

Im Institut steht man dem nun zu erwartenden Ansturm von Studienanfängern gelassen gegenüber. Schon im Wintersemester 1996/97 rechnet Studienfachberater Dr. Arnfried Richter mit spürbar mehr Studieninteressenten als bisher. Allerdings bestehen schon jetzt Vorstellungen zur Verbesserung der personellen Situation in einigen Fachrichtungen, wie zum Beispiel bei der Bau-, Holz- und Gestaltungstechnik.

**Patricia Glöb**

**Volvo  
1/175**



In den markanten Gebäuden am Weberplatz/Teplitzer Straße werden seit mehr als 70 Jahren Berufsschullehrer ausgebildet. Foto: UJ/Eckold

# Ausbildung für die Arbeitswelt von heute und morgen

Ein Projekt des Instituts für Arbeitsingenieurwesen

Das Institut für Arbeitsingenieurwesen versteht sich als Bindeglied zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, zwischen heute und morgen.

Gegenstand von Lehre und Forschung am Institut ist das Arbeitssystem mit dem Menschen als Entscheidungsträger. Technik aller Art soll nutzergerecht gestaltet sein. Gefragt sind Lösungen. Neben dem Erwerb solider Fach- und Methodenkenntnisse ist das Ziel der Ausbildung in der Studienrichtung Arbeitsgestaltung Praxisnähe. Auch werden die künftigen Diplomingenieure angehalten, sich mit den derzeitigen Problemen der Arbeitswelt wie Teamarbeit, Folgen der Frühpensionierung, Telearbeit, flexible Arbeitszeitregelungen oder ergonomische Bewertung von Produkten (z.B. Postdienstfahrrad) auseinanderzusetzen. Als Rüstzeug für die Praxis wird ihnen Sozialkompetenz in Form von Kommunikations- und Verhaltenstrainings vermittelt.

Das Institut richtet seine Aufmerksamkeit auf Strukturveränderungen in der Industrie, denen zufolge Gestaltungserfordernisse für Tätigkeiten in den Bereichen Dienstleistung und Informationsverarbeitung gegenüber der materiellen Produktion stark zunehmen werden. Die Studenten wirken aktiv in Unternehmen an aktuellen Vorhaben mit. Exemplarisch wird hier eine vergangenes Jahr erarbeitete sehr interessante studentische Gestaltungslösung für das Dienstleistungsunternehmen SRS Software- und Systemhaus Dresden GmbH beschrieben. In diesem Großen Beleg, einer 500-Stunden-Arbeit, hatte Claudia Hornung die Aufgabe, für EDV-Berater eine nach arbeitsgestalterischen und sicherheitstechnischen Gesichtspunkten neue

Raum- und Organisationslösung zu schaffen.

Die erfolgreiche Dresdner Firma SRS wurde 1990 von den Unternehmen SAPAG und Siemens Nixdorf Informationssysteme AG mit Übernahme eines Teils von Robotron-Projekt gegründet. In der Firma arbeiten heute über 300 Mitarbeiter auf den Gebieten Informationstechnische Unternehmensberatung, Einführung und Betreuung von SAP R/2- und R/3-Lösungen, Branchensoftware für Banken, Energieversorger, Krankenhäuser und Geosysteme. Das Unternehmen er-

wirtschaftet 70 Prozent seines Umsatzes in den alten Bundesländern und wird zunehmend auch in Osteuropa, so in Tschechien und Polen, tätig.

Der Beleg sollte eine Gestaltungslösung für 21 meist nur einmal wöchentlich anwesende Berater, die in drei kleinen Räumen untergebracht waren, finden. Bis dahin hatte fast jeder einen eigenen Schreibtisch, es gab keine Besprechungstische, ergonomische und sicherheitstechnische Vorschriften konnten nicht eingehalten werden. Außerdem war die Einführung von Dockingstationen vorgesehen.



Die Dockingstation – eine interessante Gestaltungslösung der Studentin Claudia Hornung.

Foto: Institut

Die Studentin Claudia Hornung arbeitete sehr intensiv und überzeugend mit der Belegschaft und mit der Geschäftsführung der Firma zusammen. Aus mehreren Varianten wurde der nach einer vergleichenden Wertanalyse favorisierte Vorschlag von der Geschäftsleitung angenommen. Aus den ehemaligen Räumen wurde ein großer geschaffen, der sogenannte Dockingraum. Die Berater nutzen nun gemeinsam sieben Arbeitsplätze. Wenn ein Berater in der Firma arbeiten will, belegt er einen freien Arbeitsplatz. Engpässe treten nur selten auf. Weitere noch einzurichtende Dockingräume werden stets freie Tische sichern. Alle Arbeitsplätze erfüllen die ergonomischen Anforderungen und Sicherheitsbestimmungen.

Auf jedem Schreibtisch steht ein Telefon und ein an das Firmennetz angeschlossener Computer, die Docking-

station. Was ist eine Dockingstation? In der Regel arbeiten die Berater beim Kunden mit ihrem leistungsfähigen Laptop. Wenn sie in der Firma anwesend sind, „stecken“ sie ihren Laptop in den Arbeitsplatzcomputer (sie docken an) und nutzen damit den besseren Komfort (z.B. größerer Bildschirm) dieses Computers. Gleichzeitig sind sie auch an das SRS-Netz angeschlossen und haben damit weltweit Zugriff zu verschiedensten Netzen und deren Leistungen. Bei Bedarf können sie sich aktiv in Systeme ihrer Kunden einschalten.

Noch erforderliche gegenständliche (Papier-) Unterlagen der Mitarbeiter werden in Containern aufbewahrt, die unter den Schreibtisch gefahren werden können. Die sternförmig angeordneten Tische bieten mittels durchsichtigen Trennwänden einen Schutz vor störenden Telefonaten. Für persönliche Gespräche stehen ein Sitzungstisch im Raum oder die Cafeteria zur Verfügung.

Verdienst der Studentin ist es auch, daß sie noch im Rahmen des Beleges gemeinsam mit einer beauftragten Firma ihr Projekt umsetzte. So konnte die Verteidigung der Arbeit schon in dem neu gestalteten Raum erfolgen. Die Berater freuten sich über die neuen Arbeitsbedingungen. Doch bleibt ein Akzeptanzproblem: die fehlende Individualität des Arbeitsplatzes. Kein Familienbild und kein persönliches Kleinod begleitet den Mitarbeiter an seinem ausgefüllten Arbeitstag. Somit ergeben sich weitere Betätigungsfelder für Arbeitsgestalter.

Werden künftig die meisten Büroräume in ähnlicher Weise genutzt oder werden die Dockingstationen gar zu Hause stehen? Haben wir es dann vielleicht mit der virtuellen Firma zu tun? Das können wir heute noch nicht beantworten. Aber mit Sicherheit ist dieses Konzept übertragbar auf ähnlich strukturierte Unternehmen und ein Schritt hin zur Gestaltung der Büros von morgen.

Dr. Karin Joiko

## Schmerzambulanz in neuen Räumen

Modernes interdisziplinäres Konzept vereint Fachleute verschiedener Disziplinen

Kürzlich hat die Schmerzambulanz der Klinik für Anaesthesiologie und Intensivtherapie neue Räume im nicht mehr benötigten Containerbau der Sparkasse bezogen. Der ehemalige Kindergarten, in dem sie bisher untergebracht war, hat ausgedient. Er ist inzwischen abgerissen worden, um Baufreiheit für den 2. Bauabschnitt des Herzzentrums e.V. zu schaffen. Das Dezernat Technik und Bauunterhaltung hat den Container mit großem Engagement innerhalb von drei Wochen für den neuen Zweck umgebaut.

Die neue Schmerzambulanz hat drei voneinander getrennte Sprechzimmer und einen Behandlungsraum. Die medizinische Nutzfläche wurde von 76 auf 110 m<sup>2</sup> erweitert und erfüllt damit in et-

wa die Anforderungen an eine solche Einrichtung. Das Äußere des Gebäudes sowie eine Parkmöglichkeit für gehbehinderte Patienten sollen im Frühjahr fertig werden, so Verwaltungsleiterin Dr. Barbara Meißner. Oberarzt Dr. Kurt Siegismund, Dr. Michael Hanisch, Schwester Ina Voß und Sekretärin Karin Wunderlich sind zusammen mit dem Direktor der Klinik, Prof. Dr. Detlef-Michael Albrecht, sehr zufrieden mit den besseren Arbeitsbedingungen.

In der Ambulanz werden Patienten mit chronischen Schmerzzuständen, wie Tumorschmerzen, Schmerzen am Bewegungsapparat, Kopf- und Gesichtsschmerz, Schmerzen nach Gürtelrose oder bei Fehlfunktionen des sympathi-

schen Nervensystems behandelt.

Die Fachärzte haben langjährige Erfahrungen in der Schmerzbehandlung und können eine gezielte Diagnostik bei unklaren Schmerzen vornehmen. Sie wenden kombinierte Methoden der Pharmakotherapie, nichtinvasive und invasive Behandlungsmethoden an. Spezielle Therapien sind z. B. Triggerpunktfiltrationen, rückenmarksnahen Blockaden sowie Blockaden des sympathischen Nervensystems, neurolytische Nervenblockaden, Akupunktur und transkutane elektrische Nervenstimulation (TENS).

„Das moderne interdisziplinäre Konzept der Schmerzambulanz sieht vor“, erläutert Dr. Hanisch „Fachärzte aus anderen Disziplinen des Klinikums in eine gemeinsame Sprechstunde zu holen“. So verlegt ab Anfang Februar OA Dr. Wolfgang Handrick mittwochs von 14 bis 18 Uhr seine neurochirurgische Schmerzsprechstunde dorthin. Hinzukommen soll noch ein Psychologe, der psychotherapeutische Verfahren der Schmerzbehandlung wie Biofeedback, Verhaltenstraining und Entspannungstechniken beherrscht.

Mit dem Umzug wurden die Öffnungszeiten der Schmerzambulanz (Tel. 4583354) verlängert: jeden Werktag von 9 bis 12 Uhr sowie Dienstag von 14 bis 18 Uhr und Donnerstag von 13.30 bis 15.30 Uhr. Man bemühe sich, so Dr. Hanisch, die Konsultationen der chronisch schmerzkranken Patienten in den verschiedenen Spezialambulanzen des Klinikums zu koordinieren, so daß die Wartezeiten und Wege möglichst kurz bleiben. Besonders wichtig sei das für schwerst chronisch Kranke und Patienten mit Tumorleiden. **Marion Fiedler**



Schmerzbehandlungen mit Akupunkturnadeln – auf unserem Foto Oberarzt Dr. med. Siegismund mit einer Patientin – lindern Schmerzen. Foto: Trapp

Hospizbeitrag  
mit Foto  
2/185

# Wirbelsäulenuntersuchung ohne Röntgen

## Gemeinsame Forschungs- und Entwicklungstätigkeit in der Skoliosebehandlung

Die Klinik und Poliklinik für Orthopädie des Universitätsklinikums hat in den letzten Jahren und Jahrzehnten sich zunehmend auch auf die stationäre konservative und operative Therapie der Skoliose spezialisiert.

Die Klinikambulanz unterhält eine spezielle Ambulanz zur Betreuung von jährlich etwa 800 Skoliosepatienten und versorgt damit einen Raum, der über den Freistaat Sachsen weit hinausgeht. Hier wird die konservative Behandlung von Patienten mit Indikation zur Orthesenbehandlung durchgeführt sowie die Indikation zur operativen Skoliosebehandlung bei Progredienz der Skoliose bzw. Vorliegen schwerer Skoliosen gestellt. Dies geschieht seit 25 Jahren in enger Zusammenarbeit mit der heutigen Orthopädie und Reha-technik Dresden GmbH, die ehemals Orthopädische Werkstatt der MAD war. Die besondere Dynamik der idiopathischen Skoliose im letzten Wachstumsschub und die sichere Kontrolle der Skolioseaufrichtungsoperationen bis zur Konsolidierung der knöchernen Versteifung erforderte in den letzten Jahren eine erhebliche Anzahl von Röntgenuntersuchungen beim einzelnen Patienten, um die Erkrankung mit ausreichender Sicherheit und Qualität behandeln zu können. Die damit verbundene Strahlenbelastung der Patienten führte in vielen spezialisierten Kliniken zur Überlegung andere, nicht strahlenbelastende Meßmethoden in die Skoliosetherapie einzubeziehen.

Seit Mitte 1995 steht uns ein Rasterstereograph zur Vermessung und Formanalyse des Rückens zur Verfügung. Dieser arbeitet nach dem Prinzip der Abstandsmessung auf den Körper projizierter Lichtstreifen von einer Videokamera. Die 3-D-Rekonstruktion der Bildpunkte erlaubt eine 3-dimensionale Darstellung des menschlichen



Mit diesem Rasterstereograph kann die Röntgenbelastung der Skoliosepatienten erheblich vermindert werden. Foto: Orthopädische Klinik

Körpers im Computer. Mittels einer wissensbasierten Formanalyse und Eingabe von Fixpunkten der Wirbelsäule erhält der untersuchende Arzt vom Computer über die Seitenabweichungslinie der Dornfortsätze hinaus auch eine Wirbelsäulenmittellinie. Diese läßt eine Ausmessung des dem Röntgenbild entsprechenden Skoliosewinkels nach COBB zu. Die Genauigkeit dieses Winkels im Vergleich zur Röntgenuntersuchung bei unbehandelten Skoliosen beträgt ca. 5 Grad.

Diese Methode wird damit zukünftig der Zahl bisher notwendiger Röntgenuntersuchungen zur Verlaufskontrolle und damit die Strahlenbelastung der jungen Patienten deutlich reduzieren. Durch die 3-dimensionale Körperreliefdarstellung ist darüber hinaus eine Überprüfung der Orthesenbehandlungen in ihrer Wirkung auf den Rippenbuckel und die Lendenwulst möglich. Derzeit wird an einer Versi-

on gearbeitet, die versuchen soll, die Veränderungen des Rauminhaltes des Brustkorbes durch Skolioseoperationen zu erfassen.

Das Gerätesystem kommt derzeit in der Skolioseambulanz der Orthopädischen Universitätsklinik zum Einsatz. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit der Orthopädie und Reha-technik Dresden GmbH, die mit uns eng bei der Orthesenbehandlung konservativ und operativ behandelter Skoliosen zusammenarbeitet.

Die Orthopädie und Reha-technik Dresden hat das Gerätesystem erworben und überläßt dieses der Orthopädischen Klinik zur Optimierung der Skoliosetherapie.

Zusätzlich findet eine enge Zusammenarbeit mit der Universitätsklinik Münster und der JENOPTIK Jena im Rahmen der Weiterentwicklung der Software des Gerätes statt.

**Prof. Dr. med. habil. Schulze**

Am Mittwoch, 28. Februar, promovieren im Hörsaal des Dekanatsgebäudes

14.30 Uhr **Miriam Körner**, „Kindesmißhandlung und Kindesvernachlässigung im Dresdner Raum in der Zeit von 1971 bis 1990 – eine retrospektive Studie aus dem Patientengut der Kliniken für Kinderheilkunde und Kinderchirurgie des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden“

15.10 Uhr **Steffen Walter**, „Risikofaktoren und ihre Bedeutung für das Entstehen eines Mammakarzinoms“

15.50 Uhr **Lydia Schneider**, „Klinik, Therapie und Verlauf von primär generalisierten Epilepsien“

16.30 Uhr **Corinna Tietze**, „Psychogene Anfälle bei Kindern und Jugendlichen – eine Literaturübersicht“

## Promotionen in der Medizinischen Fakultät

## Nachrufe

Am 2. Februar 1996 verstarb unser ehemaliger Mitarbeiter des Instituts für Anorganische Chemie,

**Dr. rer. nat.**

**Herbert Schadow,**

im Alter von 64 Jahren.

Nach längerer Krankheit kam die Nachricht von seinem Tode plötzlich. Bis zuletzt hielt er Kontakt zu seinen Kolleginnen und Kollegen im Institut. Dr. Schadow galt als fleißiger, zuverlässiger und bescheidener Mitarbei-

ter, der sich sowohl durch seine wissenschaftlichen Leistungen als auch durch die jahrzehntelange Ausbildung junger Chemiker bleibende Verdienste erworben hat. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Institutes trauern um den Verlust ihres Kollegen, eines guten Menschen und Kameraden. Sie werden ihn stets in ehrender Erinnerung behalten.

**Prof. Dr. Heinrich Oppermann, Institutsdirektor**

Unmittelbar nach seinem 79. Geburtstag verstarb am 7. Dezember 1995 nach längerer Krankheit

**Prof. em. Dr.-Ing. E.h.**

**Ernst Ludwig.**



Es ist uns ein großes Bedürfnis, seine Verdienste als Bauingenieur und Hochschullehrer zu würdigen, denn in seiner Person verkörperte sich in hervorragender Weise die Einheit von Wissenschaft und Praxis. Sein Name ist auf das engste verbunden mit der Entwicklung der Bautechnologie zu einer wissenschaftlichen Disziplin.

Professor Ludwig wurde am 6. Dezember 1916 in Landshut geboren, besuchte die Oberrealschule und begann 1937 das Bauingenieurstudium an der TH in Breslau in der Fachrichtung Wasserbau. Unmittelbar im Anschluß an das Studium folgte eine zweijährige Assistentenzeit bei Prof. Beger.

Nach dem Krieg fand er zunächst im stark zerstörten Dresden seinen neuen Betätigungskreis, wirkte mit beim Aufbau solcher bedeutender Projekte wie der Hochschule für Verkehrswesen Dresden, dem Röntgenwerk Dresden und dem Edelstahlwerk Döhlen. Nach Gründung des Betriebes Kraftwerks- und Industriebau Dresden und der späteren Bildung des Baukombinates Kohle und Energie (1959) war er vor allem als Oberbauleiter bei der Errichtung des Großkraftwerks Lübbenau tätig. Neben dem Einsatz von schweren Fertigteilen wurde im 2. Kraftwerksblock erstmalig die Gleitbauweise für den Kohlebunker eingesetzt, außerdem für den Bauablauf die Methode der Fließfertigung in großem Umfang angewendet. In dieser Zeit pflegte Prof. Ludwig bereits enge Kontakte zur Hochschule für Bauwesen Cottbus, an die er 1961 zum Professor mit Lehrauftrag für Technologie der Bauproduktion berufen wurde. Schon ein Jahr später nahm er den Ruf an die Technische Universität in Dresden an. Hier übernahm er als ordentlicher Professor die Leitung des Wissenschaftsgebietes Baubetriebswesen aus den Händen des

Gründers des gleichnamigen Instituts, Prof. Ernst Lewicki. Parallel zu dieser neuen anspruchsvollen Aufgabe wurde Prof. Ludwig mit der schlüsselfertigen Errichtung des Erdölverarbeitungswerkes Schwedt beauftragt, war zu diesem Zweck bis 1964 Betriebsdirektor des Bau- und Montagekombinats Ost, Betriebsteil Schwedt.

Seine über 20 Jahre währende Tätigkeit an der Technischen Universität Dresden war geprägt von hohem Verantwortungsgefühl sowohl für die Ausbildung des Bauingenieurnachwuchses, speziell auf bautechnologischen Gebiet, als auch für die Entwicklung der Hochschule. So übernahm er von 1965 bis 1967 die Aufgaben des Prodekans, von 1967 bis 1971 die des Dekans der Fakultät für Bauwesen, die 1968 zur Fakultät für Bau-, Wasser- und Forstwesen erweitert wurde.

Auch in wissenschaftlichen Gremien brachte er reiche Erfahrungen und hohen Sachverstand ein. Im Jahre 1961 wurde er zum Korrespondierenden Mitglied, 1966 zum ordentlichen Mitglied der Bauakademie berufen. Gleichzeitig übernahm er 1966 die Leitung der Plenumssektion Bautechnologie und führte im Rahmen der Arbeit des Ingenieurverbandes Kammer der Technik die Wissenschaftliche Sektion Technologie. Nicht zuletzt soll sein Wirken als Mitglied des Forschungsrates Erwähnung finden. Diese umfangreiche und vielseitige Tätigkeit erfuhr 1978 eine besondere Würdigung. Die Technische Hochschule für Bauwesen Leipzig verlieh ihm die Würde eines Ehrendoktors, die besonders dem Hochschullehrer galt, der sich über mehrere Jahrzehnte seines beruflichen Lebens der Bautechnologie verschrieben und es verstanden hatte, junge Menschen für diese zukunftsstrahlende Wissenschaft zu begeistern.

Nicht vergessen werden darf seine Loyalität im Umgang mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Wissenschaftsgebietes. Stets versuchte er das Fördern mit dem Fördern von Leistungswillen und Leistungsfähigkeit zu verknüpfen und eine schöpferische Arbeitsatmosphäre zu schaffen, in der alle ihr Bestes gaben.

Wir trauern mit seiner Familie um den Verlust eines liebenwürdigen, hilfsbereiten und aufrichtigen, von uns hochverehrten Menschen.

**Prof. Dr.-Ing. habil. Schindler**

## Professoren an unserer Universität

### Prof. Dr.-Ing. Ralf Lehnert



Seit Juli 1994 als Professor für das Fachgebiet Telekommunikation der Fakultät für Elektrotechnik an die Technische Universität Dresden berufen.

1949 in Lippstadt, Kreis Soest, geboren, studierte er von 1967 bis 1972 Elektrotechnik an der RWTH Aachen, Fachrichtung Allgemeine Elektrotechnik; von 1972 bis 1980 Wissenschaftliche Hilfskraft, Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Allgemeine Elektrotechnik und Datenfernverarbeitung der RWTH Aachen; 1979 erfolgte die Promotion

zum Dr.-Ing., von 1980 bis 1994 Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Hauptabteilung Grundlagenentwicklung der Philips Kommunikations Industrie AG, Nürnberg, Leiter des Fachschwerpunkts Traffic und Protocol Engineering.

Arbeitsgebiete sind die Modellierung, funktionale und Leistungs-Analyse von Kommunikationssystemen und -netzen. Ein besonderer Schwerpunkt ist die optimale Gestaltung von Kommunikationsnetzen (Netzplanung und -optimierung). Zahlreiche Veröffentlichungen zu seinem Arbeitsgebiet entstanden im Laufe der Jahre. Professor Lehnert wirkt in Fachgremien mit und ist Mitglied der Fachvereinigungen „Informationstechnische Gesellschaft“ (ITG), Association for Computing Machinery (ACM) und der AG Simulationstechnik (ASM).

### Prof. Dr. phil. habil. Karlheinz Jakob



Ist seit 1. April 1995 Professor und Lehrstuhlinhaber für Germanistische Linguistik und Sprachgeschichte an der Technischen Universität Dresden.

1953 in Heilbronn geboren, studierte er von 1973 bis 1979 Germanistik und Geschichte an der Universität Freiburg; 1979 Erstes Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien; 1980 bis 83 Wissenschaftlicher Angestellter am Institut für geschichtliche Landeskunde der Universität Freiburg; bis 1985 Wissenschaftlicher Angestellter am Deutschen Seminar I der Universität Freiburg. 1984 erfolgte die Promotion zum Dr. phil. mit der Arbeit „Dialekt und Regionalsprache im Raum Heilbronn. Zur Klassifizierung von Dialektmerkmalen in einer dialektgeographischen Übergangslandschaft“; 1985 bis 1991 Hochschulassistent am Lehrstuhl von Prof. Steger, Deutsches Seminar I.

Habilitiert hat sich Karlheinz Jakob 1991 mit „Maschine, Mentales Modell, Metapher. Studien zur Semantik und Geschichte der Techniksprache“. 1991 Förderpreis der Hugo Moser-Stiftung; 1993 bis 1994 Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Auslandsaufenthalte an den Universitäten Innsbruck und Oxford.

Forschungsschwerpunkte von Professor Jakob sind die Dialektologie, Sprachgeschichte des 16. bis 20. Jahrhunderts, Sprache und Technik.

hindelang  
2/80

# „Und der Tod wird nicht mehr sein ...“

Medizinhistorische, psychologische und ethische Probleme der Wiederbelebung

Ein Kolloquium zu dieser Thematik findet am Freitag und Sonnabend, 23. und 24. Februar im Gästeraum des Deutschen Hygiene-Museums statt.

Die Endlichkeit des Lebens und den Tod zu akzeptieren, ist eines der schwierigsten Probleme des Menschseins. Religionen zu unterschiedlichen Zeiten und in verschiedensten Regionen der Erde bieten die Aussicht auf eine Weiterexistenz nach dem Tod. Noch schwerer faßbar ist der Tod, wenn er sich nicht im hohen Alter oder bei schwerer Krankheit allmählich anbahnt, sondern ein scheinbar gesunder und tatenfroher Mensch plötzlich aus seinem Leben herausgerissen wird oder ihm ein Unglück widerfährt. Hier setzen Hoffnungen und Träume, aber auch reale Handlungen zur Wiederbelebung ein.

Das Kolloquium wird den Inhalten und dem Realitätsgehalt solcher Hoffnungen nachgehen und mit Fakten aus der Geschichte der Wiederbelebung zusammenführen. So ist der erste implantierbare Pacemaker in mehrfacher Hinsicht nicht nur ein Schrittmacher für das Herz, sondern ein Schrittmacher ganz neuer Möglichkeiten in der Medizin: Zum ersten Mal stellt sich der Mensch der Wiederbelebung nicht erst nach erfolgtem plötzlichem Tod, sondern schützt sich wirksam davor.

Und zum ersten Mal nimmt der Mensch maschinelle Hilfe zum Wieder- und Weiterleben nicht mehr nur von außen in Anspruch, sondern pflanzt die Maschine in sich ein, intimisiert das symbiotische Verhältnis zu ihr und erreicht damit einen vorher nicht denkbaren Freiheitsgrad gegenüber einer lebenswichtigen Maschine. Inzwischen ist die Entwicklung bis zum implantierbaren Kunstherzen fortgeschritten – scheinbar die Erfüllung eines jahrhundertelangen Traums vom Herz als Maschine und gleichzeitig die Grenzen deutlich vor Augen führend.

Das Erleben der Wiederbelebung muß bedacht werden. Das betrifft einmal deren Akteure, die Ärzte und medizinischen Mitarbeiter, die in den Spannungsbogen von Macht über Leben und Tod und massiven Versagensge-



Die Auseinandersetzung mit dem Leben und Sterben in der Natur war bevorzugtes Thema des Dresdner Arztes und Malers Carl Gustav Carus (1789–1869). Viele mystische Bilder entstanden, wie die „Frühlingslandschaft II“, immer diese Allegorie zum Ausdruck bringend. Dieses Werk und andere von ihm gehören zur Sammlung der Gemäldegalerie Neue Meister. Foto: Deutsche Fotothek

fühen beim Mißlingen der Wiederbelebung geraten können.

Zum anderen betrifft das die Patienten, die eine gewisse Phase des Todes durchschreiten und daran sehr widersprüchliche Erfahrungen knüpfen. Schließlich ist zu fragen, wie die Erfahrung der Todesnähe sich auf das weitere Leben der Betroffenen auswirkt, ob sie sich die Frage nach dem Sinn ihres Lebens allgemein stellen und bereit zu Änderungen sind oder diese Möglichkeiten ungenutzt verstreichen. Und es ist zu prüfen, wie die

Gesellschaft mit den Wiederbelebten umgeht, ob sie deren Erleben nutzt, um den Tod immer wieder und immer tiefer aus dem Sein der Menschen zu verbannen, oder ob Reanimationen nicht zu einem guten Anlaß zum Nachdenken über die Begrenztheit des irdischen Seins und seiner Werte werden könnten.

Das Kolloquium wird gemeinsam mit dem Institut für Geschichte der Medizin der Medizinischen Fakultät der Technischen Universität Dresden veranstaltet. **PI**

## Die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e.V. verleiht 1996 erstmals Universitätspreise

Ein Ziel der Freundesgesellschaft der TU Dresden e.V. gemäß ihrer Satzung ist die Förderung und Unterstützung hochbegabter Studenten und junger Wissenschaftler. In diesem Sinne ist es der Freundesgesellschaft gelungen, unter ihren Mitgliedern Sponsoren zu finden, die dieses Anliegen durch die Stiftung von Preisen unterstützen.

Den Reigen zur Würdigung herausragender wissenschaftlicher Leistungen eröffnet der

**Commerzbank-Preis 1996.**

Weitere Ausschreibungen werden folgen.

### Ausschreibung

zur Auszeichnung mit dem Commerzbank-Preis der Technischen Universität Dresden im Jahre 1996.

Die Gesellschaft von Freunden und Förderern der Technischen Universität Dresden e.V. und die Commerzbank würdigen jährlich mit dem Commerzbank-Preis besonders herausragende wissenschaftliche Arbeiten (Promotionen und Diplom-, Magister- oder adäquate Abschlußarbeiten) von Studierenden der Technischen Universität Dresden.

Im Jahre 1996 wird der Preis für eine oder mehrere hervorragende Arbeiten auf dem Gebiet der Wirtschafts-, Rechts- und Kommunikationswissenschaften zur Thematik „Wirtschaftliche Außenbeziehungen Sachsens“ verliehen.

Der Preis wurde von der Commerzbank gestiftet und ist mit DM 10.000 dotiert.

Vorschläge für die Auszeichnung sind bis zum 1. April 1996 mit ausführlicher Begründung und Stellungnahme der Fakultät bzw. des Institutes an das

Rektoratskollegium der Technischen Universität einzureichen. Die Arbeiten sind schriftlich vorzulegen. Es können auch Gemeinschaftsarbeiten von mehreren Verfassern eingereicht werden. Die Arbeiten müssen von den Studierenden selbständig angefertigt sein. Dies ist verbindlich zu erklären und jeweils vom Betreuer bzw. Gutachter zu bestätigen.

Vorschlagsberechtigt sind die Dekane der Fakultät Wirtschaftswissenschaften und der Juristischen Fakultät sowie der Direktor des Institutes für Kommunikationswissenschaft der Technischen Universität Dresden sowie die Hochschullehrer o.g. Wissenschaftsgebiete.

Die Überreichung des Commerzbank-Preises erfolgt in feierlichem Rahmen durch den Rektor und einen Vertreter der Commerzbank.

Dresden, im Dezember 1995

Prof. Dr. rer. nat. habil. Achim Mehlhorn,  
Rektor der Technischen Universität Dresden

**LDVH**  
**2/55**

**Buch Härter**  
**2/60**

**Alttolck Hof**  
**2/78**

**AH Zobjack**  
**2/158**

### Jubiläen im Februar

Wir gratulieren allen Jubilaren und bedanken uns für Ihr langes und engagiertes Wirken an unserer Universität bzw. im öffentlichen Dienst.

#### 40 Jahre

Prof. Dr. Günther Domschke,  
Prof. Dr. Thomas Riedrich,  
Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

#### 25 Jahre

Ursula Ebert,  
Dezernat 2, Sachgebiet 2.2.  
Anna Fjodorowa-Aguerbaoui,  
Eva-Maria Fleischer,  
Karin Lifka,  
Klinik und Poliklinik für Kinderheilkunde  
Renate Jandak,  
Klinik und Poliklinik für Orthopädie  
Prof. Dr. Johannes Klose,  
Prof. Dr. Klaus Lunchwitz,  
Fakultät Maschinenwesen  
Alexandra Schink,  
Fakultät Erziehungswissenschaften  
Gudrun Schlitter,  
Fachbibliothek Medizin  
Vera Schröbler,  
Klinik und Poliklinik für Kinderchirurgie  
Annekathrin Witzmann,  
Fachsprachenzentrum.

# Mehr Kundenorientierung der Verwaltung

Erste Tagung des Arbeitskreises „Öffentliche Dienstleistungen“ an der TU

Eine stärkere Kundenorientierung und schnellere, weniger bürokratische Verwaltungsabläufe sind eine wesentliche Voraussetzung dafür, daß öffentliche Dienstleistungen effizient sind und dem Bürger als Adressaten den von ihm gewünschten Nutzen liefern. Die Voraussetzungen hierfür sind offensichtlich: Erforderlich ist ein Umdenken, damit der Bürger vom Bittsteller zum Kunden wird. Zweckmäßig ist zusätzlich eine Kooperation zwischen der Privatwirtschaft und der öffentlichen Verwaltung, um bewährte Methoden und Instrumente übertragen zu können.

Dies ist nicht nur die einvernehmliche Sichtweise, sondern der Anspruch, den 26 Experten aus Wissenschaft und Praxis bei der ersten Tagung des Arbeitskreises „Öffentliche Dienstleistungen“ im Rahmen des vom Zukunftsministeriums für Forschung und Bildung getragenen Projekts „Dienstleistung 2000plus“ in der TU Dresden formulierten.

Unter Leitung von Prof. Dr. Armin Töpfer, TU Dresden, und Prof. Dr. Werner Jann, Universität Potsdam, wurden am 29. und 30. Januar 1996 Zukunftsszenarien und Trendentwicklungen diskutiert, um den erforderlichen Forschungs- und Handlungsbedarf herauszukristallisieren. Das Ziel des ersten Workshops bestand darin, die Gestaltung und Bedeutung öffentlicher Dienstleistungen für die Dienstleistungsgesellschaft des nächsten Jahrhunderts herauszuarbeiten und für den Lebens- und Wirtschaftsstandort Deutschland hieraus erste Schlußfolgerungen abzuleiten.



Während der ersten Tagung des Arbeitskreises Öffentliche Dienstleistungen wurden Zukunftsszenarien präsentiert. Foto: UJ/Eckold

In der intensiven und kontrovers geführten Diskussion wurde schnell deutlich, daß der Weg zu einer effektiveren Verwaltung noch steinig und voller Hindernisse ist. Eine stärkere Leistungs- und Bürgerorientierung bedeutet, daß die öffentliche Verwaltung in der Zukunft für den Bürger umfassende Dienstleistungen anbietet. Dies erfordert, daß z.B. Leistungsziele formuliert und heruntergebrochen werden, sowie Qualitätsstandards für das Leistungsergebnis vereinbart werden; alles Maßnahmen und Managementtechniken, die bei privaten Unternehmen bereits angewendet werden. In der öffentlichen Verwaltung gibt es in diese Richtung bereits erste Pilotversuche. Die

angebotenen Dienstleistungen können dabei sowohl in Konkurrenz zur Privatwirtschaft treten oder auch eine stärkere Zusammenarbeit mit privatwirtschaftlichen Unternehmen zum Gegenstand haben. So ist es ein Zukunftsszenario, daß Verwaltungsangelegenheiten, wie z.B. die KFZ-Anmeldung, gleich an einer Tankstelle miterledigt werden können, bei der eine entsprechende Stelle integriert ist. Das Ziel ist klar: Öffentliche Dienstleistungen sollen einfach und direkt dem Bürger zur Verfügung stehen, und die Kosten hierfür sollen gering sein. Eine Schlüsselrolle kommt dabei der Informations- und Kommunikationstechnik zu. Sie hat den Datentransfer, aber auch

den direkten Zugang des Bürgers zum Computer für die Erledigung von Verwaltungsangelegenheiten zum Gegenstand. Die Vision ist, daß die Daten zum Bürger kommen und nicht der Bürger zu den Daten in Form von unterschiedlichen Verwaltungsstellen geht.

Allerdings wurde auch eines klar und deutlich ausgeführt: Die Verschuldung öffentlicher Institutionen und das damit verbundene Finanzierungsproblem schränkt die Möglichkeiten, solche visionären, aber eigentlich mit vertretbarem Aufwand zu realisierenden Ideen umzusetzen, drastisch ein. Über die inhaltliche Zusammenarbeit hinaus wird auch der stärkere Einsatz von Privatkapital zur Finanzierung solcher Dienstleistungen zweckmäßig und erforderlich sein.

Eine Konsequenz liegt dabei auf der Hand: Das Selbstverständnis und die Anforderungen an die Qualifikation der Verwaltungsmitarbeiterinnen/-mitarbeiter werden sich erheblich ändern. Dies bezieht sich nicht nur auf die Anwendung moderner Informationstechnik, sondern auch auf das Bewußtsein und die Fähigkeit, den Bürgers als Kunden zu behandeln.

Insgesamt machte bereits die erste Tagung deutlich, daß für die öffentliche Verwaltung in der Zukunft große Veränderungen anstehen. Der „Leidensdruck“ leerer Kassen fördert diese Veränderungsbereitschaft. Dem Bürger und auch der Wirtschaft können hierdurch erhebliche Vorteile und Chancen erwachsen. Die bei den nächsten beiden terminierten Tagungen an der TU Dresden weiterentwickelten Konzepte werden im Herbst 1996 bundesweit im Rahmen des Gesamtprojektes zusammengefaßt, der Öffentlichkeit vorgestellt und danach in konkrete Forschungsprojekte und Umsetzungsmaßnahmen münden.

Karsten Bretthauer

## Bauko 1/185

## Schreib Niestroj 2/48

## Schaufuss 2/85

## Orthop.technik Hans Sachs 2/160

## Augenoptiker KUHN 2/50

## BH Thierbach 2/55

## Lust auf eine Weinprobe?

Eine gute Gelegenheit auf ein Gläschen Wein mit unterhaltsamer und interessanter Führung durch die Gewölbe des Weinkellers von Schloß Wackerbart wird am Samstag, 24. Februar 1996, durch das AAA der TU Dresden geboten. Da die vorjährige Exkursion nach Radebeul sehr erfolgreich war, wird es auch dieses Jahr wieder die Möglichkeit eines multikulturellen Austausches zwischen ausländischen und deutschen Studenten in Form eines Besuches des Karl-May-Museums mit anschließender kleiner Wanderung zum Schloß Hoflößnitz und einer Weinprobe im Keller von Schloß Wackerbart geben. Zwischendurch ist für Gemütlichkeit bei einem leckeren Mittagessen in der „Goldenen Weintraube“ gesorgt. Jeder freundliche und gutgelaunte Begleiter ist uns herzlich willkommen. Eine Anmeldung ist bis spätestens zum 20. 2. im AAA bei Frau Gabel möglich (Toepler-Bau, Zi. 215). Im Gesamtpreis von 30 DM sind Eintrittsgelder, Führungen und ein Restaurantbesuch enthalten. MF

## Praktikum im Sommer 1996

Plätze für ein vier- bis sechswöchiges Praktikum in den Monaten Juni bis Oktober für Studierende aller Studienrichtungen der TU und der HTW Dresden bieten auch in diesem Jahr wiederum die Rotary-Clubs von Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz an.

Medizinstudenten kann eine Famulaturstelle vermittelt werden. Die Unterbringung ist kostenfrei, es wird ein Taschengeld von 500 DM pro Monat gezahlt.

Bewerber müssen sich persönlich vorstellen bei Prof. Dr. Dr. A. Holfeld, Barkhausenbau, Zimmer II/49, Tel. 463 4581 oder 463 4742.

# Yuppie-Reisen sind nunmehr „out“

## 2. Dresdner Tourismus-Symposium der TUD

Unser aller Reiseverhalten muß und wird sich in den nächsten zwanzig Jahren ändern. Das ist das Fazit des 2. Dresdner Tourismus-Symposiums „Zukunftswerkstatt Tourismus“, das am ersten Februarwochenende stattfand. Bei der vom Lehrstuhl für Tourismuswirtschaft (Institut für Wirtschaft und Verkehr) in Zusammenarbeit mit der Tele-Marketing Service GmbH veranstalteten Tagung sollten Perspektiven für verschiedene Branchen des Tourismus im Zeitalter von Teleshopping, Virtual reality und Ozonloch besprochen werden. In vier Workshops versuchten Politiker, Praktiker und Theoretiker aus ganz Deutschland, einen Blick in die Zukunft des Tourismus zu erhaschen.

Eingestimmt darauf wurden sie von Prof. Jürgen Kleiber-Wurm von der Meta-Marketing GmbH München. In rasantem Tempo surfte er durch seine „Visionen von attraktiven Zukünften“, zeigte Trends auf, denen wie allen anderen Produzenten auch die Anbieter der Tourismus-Branche folgen müssen, um mit der neuen Zeit Schritt zu halten. Wie der Computer die Schreibmaschine abgelöst hat, so Kleiber-Wurm, wird eine neue Qualität des Reisens die heutige ablösen. Die Phase des Protzes, des Aktivurlaubs und der yuppihaften Selbstbestätigung sei vorbei. Gefragt seien künftig gleichzeitig Besinnung, meditative Stille und Thrill. Darauf einstellen könne sich der deutsche Tourismus nur, wenn er altes entlernt, wenn der Produzent aufhört zu marschieren und gemeinsam mit dem Konsumenten den „Tanz der Intelligenz“ tanzt. „Von der Materie zum Geist“ müsse das Credo des künftigen Anbieters lauten.

### Reiseorganisation und Reisewirtschaft

Das Geschäft mit dem Reisen boomt seit Jahren. Doch inzwischen steht, so Prof. Dr. E. Kreilkamp von der Uni Lüneburg im Workshop „Reiseorganisation und -wirtschaft“, nicht mehr die Erholung im Vordergrund, sondern das

Erlebnis. Diese Erlebnissuche hat in den letzten Jahren zu einer vermehrten Frage nach Auslandsreisen geführt, da die dortigen Anbieter, im Gegensatz zu den inländischen, es offensichtlich geschafft haben, dieses Erlebnis zu vermitteln. Doch nicht nur die deutschen Veranstalter müssen sich etwas einfallen lassen, um wieder vermehrt Leute zum Hierbleiben zu bewegen. Auch den Reisebüros tut eine Profilierung not. Sie bieten oft nur Masse, ohne auf Qualität zu achten. Viele arbeiten, gerade jetzt, da die ersten Reiseführer auf CD-ROM erscheinen, und man über Online-Dienste Reisen buchen kann, unrentabel. Einzige Chance für sie, nicht von der Technik verdrängt zu werden, ist es, sich zu profilieren, bestimmte Szenen zu bedienen und solche Reisen anzubieten, die vom Kunden auch gefordert werden. Dabei ist die Trendforschung der entscheidende Faktor.

### Klimaentwicklung und nachhaltiger Tourismus

Ob und wie der derzeitige Trend zu „mehr-weiter-öfter-Reisen“ beeinflusst werden kann, wurde in der zweiten Zukunftswerkstatt besprochen. Denn eben dieser Trend steht dem Ökologiedanken entgegen. Praktikable Ansätze dazu allerdings konnten kaum herausgearbeitet werden. Der Hinweis auf die Unsicherheit des Ski-Tourismus in den Alpen und (Schreckens-) Visionen vom neuen Inlandtourismus, der aufgrund der Klimaveränderung mediterranen Charakter bekommen könnte, zeigen, wie deutlich die ökologische Entwicklung Einfluß auf unser zukünftiges Reisen nehmen wird. Der „nachhaltige Tourismus“ soll einen globalen Ansatz darstellen, der ökologische, ökonomische und soziale Interessen gleichwertig berücksichtigt. Das kann aber nur funktionieren, wenn Nutzer und Gestalter sich auf den Nah-tourismus besinnen. Diese Forderung allerdings dürfte in den neuen Bundesländern, in denen Fernreisen erst seit kurzer Zeit für jeden möglich sind, illusorisch



In den nächsten Jahre Zukunftsmusik: Mit Modem und Computer loggt sich der namibische Hirte ins Internet ein. Er geht auf dem globalen Markt einkaufen und bezahlt digital. Er recherchiert online die Viehbestände der Nachbarn oder nimmt via Datenhelm an einer UNO-Konferenz für die bedrohten Völker teil. Quelle: Geo

sein. Gefragt sind bei der Durchsetzung eines ökologisch vertretbaren Tourismus besonders die Politiker, die durch die Vergabe von Fördermitteln die Entwicklung der touristischen Zentren langfristig mitprägen können.

### Reiseverhalten und Reisemotive

Die Ansprüche, die mit dem Reisen befriedigt werden sollen, nehmen immer weiter zu. Das liegt, so Heinz Hahn vom ehemaligen Studienkreis für Tourismus in Starnberg im dritten Workshop, an der sich verändernden Freizeitkultur und der inzwischen erreichten Reiseroutine. Heiß umstritten war dabei die Frage, inwieweit die Medien und (branchenfremde) Werbung die Reisewünsche beeinflussen; ob also die Nachfrage nach Seereisen wegen einer Serie wie „Traumschiff“ steigt, oder sie konzipiert wird, weil ein Trend in Richtung Seereisen besteht. Es scheint in jedem Falle möglich zu sein, Bedürfnisse und Reise-

motive zu erschaffen.

Als wesentliches Motiv für Abenteuerreisen stellte Dr. H. J. Kagelmann von der Uni München das Konzept des „Flows“ vor. Unter „Flow“ versteht man dabei den kurzzeitigen Zustand höchster Begeisterung, Konzentration und Transzendenz, den beispielsweise auch Chirurgen bei ihrer Arbeit erleben.

### Neue Medien und Multimedia

Die völlige Verdrängung der realen Reisen durch solche in Cyberspace und Virtueller Realität a lá „Total Recall“ sind in den nächsten 20 Jahren unrealistisch. Der von Frau Prof. Dr. Ulrike Stopka (Lehrstuhl Kommunikationswirtschaft an der TUD) geleitete Workshop prognostizierte „Evolution statt

Revolution“ auch für die mittelfristige Entwicklung des Online-Marktes. Für die Erhöhung der Beratungsqualität der Reisemittler wurden der CD-ROM und den Online-Systemen gute Chancen vorausgesagt.

Als Hauptgründe für die Verlangsamung des noch vor zwei Jahren rasanten Wachstums des Marktes multimedialer Anwendungen wurde die (noch) fehlende Akzeptanz entsprechender Systeme beim Kunden genannt. Doch auch das dürfte sich in vielleicht fünf Jahren erledigt haben, wenn die heutigen Computerkids ihre Reisen selbst buchen.

Alles in allem gab das Symposium sicher einen Ausblick in die Zukunft des Tourismus, auch wenn es keine kurzfristig umsetzbaren Ansätze zur Belebung des innerdeutschen Tourismus bieten konnte.

Patricia Glöb

## Gute Resonanz

### Dresdner Herz-Kreislauf-Tage 1996



Eine außerordentlich gute Resonanz haben die dritten Dresdner Herz-Kreislauf-Tage unter Vorsitz von Prof. Dr. med. Werner G. Daniel, Direktor der II. Medizinischen

Klinik, vom 2. bis 4. Februar gefunden. Die nach der Frühjahr- und Herbsttagung der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie drittgrößte Fortbildungsveranstaltung für Kardiologen fand mit 650 Teilnehmern im Maritim Hotel Bellevue statt.

Auf dem Programm standen 18 Vorträge zu den Themen Bluthochdruck, Lungenembolie und pulmonale Hypertonie, Herzmuskelerkrankungen und Herzinsuffizienz, Rehabilitationsmaßnahmen nach Herzinfarkt, Aortendissektion und unklare Ohnmachtsanfälle.

In vier Workshops wurden Methoden der transcraniellen Doppleruntersuchung, der Streßechokardiographie, der Schrittmacher-Programmierung und der 24-Stunden-Blutdruckmessung vorgestellt.

Eine Podiumsdiskussion zum Thema „Seehofer-Reform 1996 – Chancen und Gefahren für Patienten und Ärzte“ war gesundheitspolitischen Fragestellungen gewidmet.

**Buchhandlung TU**  
2/160

**Correct**  
2/180

# Weite Spanne der Gestaltungsmittel fällt ins Auge

## Sammlungen und Kunstbesitz an der TU: Baugebundene Kunst

Unter den Bestandsschwerpunkten des seit 1952 planmäßig aufgebauten und erweiterten Kunstbesitzes der TU Dresden muß der baugebundenen Kunst aus verschiedenen Gründen eine Vorrangstellung zuerkannt werden. Zunächst natürlich, weil baugebundene Kunst, also ortsfeste Malereien, Sgraffiti, Reliefs, vollplastische Werke, Monumentalskulpturen an Gebäuden oder in Freiräumen den höchsten Grad an Öffentlichkeitswirksamkeit besitzt, der sich auch in besonderem Maße durch die Synthese von großer Form und inhaltlichem Anspruch legitimieren sollte. Dies ist im allgemeinen ohne erhebliche Investitionen nicht möglich.

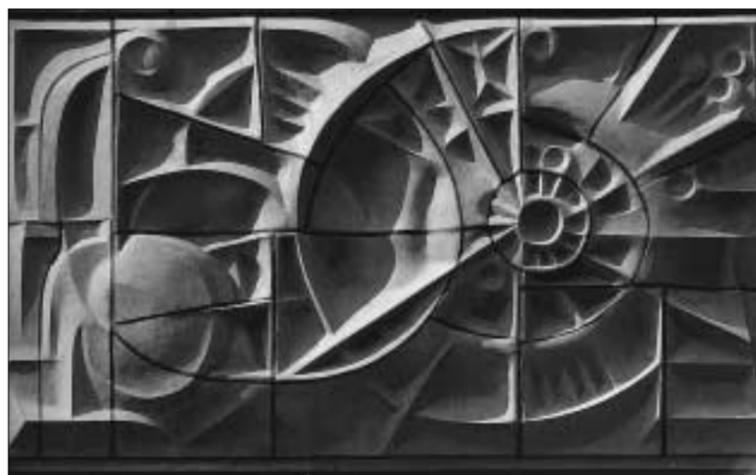
Der materielle Wert der etwa 100 Kunstwerke an Bauten oder in öffentlichen Freiräumen wiegt denn auch den der zahlenmäßig reichlich zwanzigfachen Menge beweglicher Kunstwerke annähernd auf. Daß diese aber aus Investitionsüberhängen erworben werden konnten, unterstreicht den Vorrang der baugebundenen Künste unter diesem Gesichtspunkt noch deutlicher. Wenn wir uns den, vorwiegend in der Zeit stärkster Bautätigkeit zwischen 1950 und 1960 entstandenen Werken dieser Gattung zuwenden, so fällt die weite Spanne der Gestaltungsmittel und -aufgaben ins Auge, die von den in ihren Dimensionen bescheidenen, nach der damaligen Brisanz aber bedeutenden Gipschnitten der Supraporten im Internat Fritz-Löffler-Straße 18 über gewichtige Figurengruppen wie in der Mahn- und Gedenkstätte Münchner Platz (Arnd Wittig) bis hin zur monumentalen Stahlplastik von Hermann Glöckner reichen. Die Synthese zwischen Architektur und bildender Kunst gelang kaum je besser als im bereits erwähnten Studentenwohnheim Fritz-Löffler-Straße 18. Löffler selbst hatte mitgestritten in den damaligen kulturpolitischen Schlachten der „Formalismusdiskussion“, die sich an den Supraporten dieses Internates entzündete. Keiner kann heute noch begreifen, warum diese kleinen, überwiegend heiter gestimmten Kunstwerke als dekadent und äußerst verwerflich gescholten wurden. Das Prinzip kollektiver künstlerischer Arbeit, das diesem Wandmalerei-Zyklus Geschlossenheit gibt, war für jene Zeit zweifellos charakteristisch, ohne daß damit in jedem Falle Verluste an Individualität und künstlerischer Qualität einhergehen mußten. Dies belegen am gleichen Haus die reichen zyklischen Reliefgestaltungen an Risaliten, Erkern und Altanen, die eine Künstlergruppe schuf, deren prägender Meister Reinhold Langner war. Er vermochte es, über seinen eigenen bedeutenden Beitrag hinaus, alle Mitwirkenden zu einem eindrucksvollen Zusammenklang mit der Architektur zu führen. Nicht unerwähnt bleiben soll, daß Friedrich Preß, der sich später zu einem der wichtigsten Vertreter der Moderne unter den Dresdner Bildhauern entwickelte, über dem nordöstlichen Eingang des Internates noch in realistischer Formensprache ein Relief schuf, das inmitten einer diskutieren-



Helmut Heinze/Wilhelm Landgraf „Studenten beim Sport“, Bronze, 1973. Internatskomplex Wundtstraße Foto: AVMZ, Liebert

den Gruppe die wiederaufgebaute Sempoper zeigt – eine weitreichende Antizipation. Außer den Genannten wurden in den 50er Jahren Künstler wie Hans Jüchser, Hermann Glöckner, Max Lachnit, Joachim Heuer, Hermann Naumann, Arnd Wittig, Viktoria Krüger, Wilhelm Landgraf, Jürgen Seidel und andere mit so unterschiedlichen Aufgaben wie Bandstahlreliefs, ornamentalen Glasfenstern, Sgraffiti, Gobelins, oder Figurengruppen betraut. Die Vielfalt ihrer Handschriften, Sujets und Arbeitstechniken vermittelt ein anschauliches Bild von der Intensität der Bemühungen um eine Vereinigung von Bau und Kunst, der wir heute nur nachstreben können. Dabei wurde neben inhaltsschwer Monumentalem, das beispielsweise mit Arnd Wittigs Figurengruppe „Die Widerstandskämpfer“ in der Mahn- und Gedenkstätte Münchner Platz (Schumann-Bau) in ihrer Phrasenlosigkeit eine der menschlich anrührendsten Gestaltungen dieses heiklen Sujets im gesamten deutschen Raum erfahren hat, auch Intimes und Kontemplatives nicht vergessen. In Pausenhöfen oder gärtnerisch gestalteten Freiflächen fanden diese Werke wie Werner Scheffels „Krani-

che“ vor dem Andreas-Schubert-Bau oder Viktoria Krügers „Bär“ im Innenhof des Rektorates ihren Platz. Die zunehmende Dominanz des Plattenbaues seit Beginn der 60er Jahre schränkte eine Verschmelzung von Bild- und Baukunst drastisch ein. Die Möglichkeiten der neuen Technologien wurden kaum beherrscht, obwohl gerade die frühesten Beispiele brauchbare Vorbilder für eine bildkünstlerische Synthese



Siegfried Schade „Natur und Gesellschaft“ Bronzerelief, 1970. Internat Fritz-Löffler-Straße 12 Foto: AVMZ, Liebert

gewesen wären: Heinrich Rettigs Studentenwohnheime an der heutigen St. Petersburger Straße sind nicht nur hinsichtlich der maßstäblichen Durchbildung von Kubus und Fassade, sondern auch durch die Gestaltung der Treppenhäuser oder die gute freiräumliche Zuordnung von Wieland Försters überlebensgroßer Figurengruppe „Jugend“ so etwas wie kraftvolle Inkunabeln, deren Qualität später und anderswo kaum wieder erreicht worden ist. Die Schwierigkeiten, Kunst und Bau noch nahtlos zu verbinden, wuchsen weiter durch die damals alle Gebäudekategorien umfassende Typisierung. Studentenwohnheime wurden da nur noch als geringfügige Variationen des Massenwohnungsbaues errichtet. „Wo die Steine schweigen, kann die Kunst nicht reden“, sagte Bruno Flierl im Jahre 1981 dazu. Unter kulturpolitischen Zwängen entstand 1970 der zweite Wohnheimbau in der heutigen Fritz-Löffler-Straße mit den Reliefs von Siegfried Schade, deren bildnerische Qualität bis heute Gültigkeit besitzt.

Im übrigen konnte sich Kunst den Gebäuden nur noch zugesellen, nicht mehr verbinden. Obwohl das Bauvolumen sich mit dem weitgehend abgeschlossenen Wiederaufbau der TU erheblich verringert hatte, entstanden auch weiterhin bedeutende Auftragswerke, die nun vorrangig in den zahlreichen Freiflächen und Grünhöfen angesiedelt wurden, um von dort aus den Dialog mit dem baulichen Umfeld zu suchen. Ludwig Engelhardtts große Bronzefigur „Lesender Arbeiter“ (1964) ursprünglich für einen „repräsentativen“ Standort gedacht, ist mittlerweile im Grünbereich zwischen Helmholtzstraße und dem Hülse-Bau so gut assimiliert, daß keiner mehr an einen Wechsel denkt. Einen Wirkungsgegensatz zu diesem Kontemplationspunkt bildet die von Helmut Heinze und Wilhelm Landgraf 1973 gemeinsam geschaffene, hoch aufragende Plastikgruppe „Studentensport“, die quasi als Dreh- und Angelpunkt zwischen den Wohnhochhäusern an der Wundtstraße über das Bildkünstlerische hinaus zum städtebaulichen Akzent geworden ist.

Beim Mensaneubau am Fritz-Förster-Platz wurden die Mittel für künstlerische Ausstattung ausnahmslos für die



Hermann Glöckner „Zur Farblehre“, Säulengestaltung; Eukanstik. Treppenhause Physikalische Institute Foto: AVMZ, Liebert

Gestaltung des Interieurs eingesetzt, an der Künstler wie Hans Rothe, Agathe Böttcher und Karlheinz Georgi beteiligt waren. Die künstlerische Vermittlung des sachlichen Gebäudes vom Außenraum zu den Grünflächen des Willershofes erfolgt über eine figürliche Skulptur von Charlotte Sommer-Landgraf und die technoide Stahlplastik „Ulbrichtsche Kugel“ von Jürgen Schieferdecker, die als poetische Aneignung eines technischen Denkmals mit mobilen Elementen auch neuere bildkünstlerische Tendenzen anklingen läßt.

Dies gilt in anderer Weise für das in den Innenhofbereich des Hochhauskomplexes Bergstraße/Hochschulstraße komponierte Ensemble der vier räumlich aufeinander bezogenen Kalkstein-Figuren von Charlotte Sommer-Landgraf, deren archaische Formgebung in der Bildhauerszene Dresdens kräftigen Eigenwert besitzt. Bei der Verwirklichung dieses Vorhabens hatten sich Stadt und Universität gemeinsam engagiert.

Wichtigster Zuwachs aber ist ohne Frage Hermann Glöckners plastisches Hauptwerk „Mast mit zwei Faltungszonen“, im Volksmund „Glöckner-Stele“ genannt, eine 15 m hohe abstrakte Stahlfiguration des „Patriarchen der Moderne“ (R.-J. Moulin) und Altmeister der deutschen Konstruktivisten, die 1984 – annähernd zeitgleich mit dem 95. Geburtstag des Künstlers – am Fritz-Förster-Platz nahe der Neuen Mensa aufgerichtet werden konnte. Hier ist eine langgehegte Absicht nahezu ideal verwirklicht worden: eine Zeichensetzung von stadtbildprägender Größe und Kraft zu schaffen, die im Brennpunkt optischer und funktionell-kommunikativer Beziehungen mit künstlerischen Mitteln Wesenhaftes unserer Universität auszudrücken in der Lage ist.

Die jüngste Novität schließlich, das im November 1995 in einem Grünhof zwischen Tillich- und Hülse-Bau enthüllte „Stille Denkmal“ für die zu Unrecht Verfolgten nach 1945 des Bildhauers Wieland Förster, wird demnächst an dieser Stelle in einem eigenen Beitrag vorgestellt.

**Prof. Jürgen Schieferdecker**  
BBK/Künstlerischer Beirat

## Stellenausschreibungen

### Technische Universität Dresden

#### Zentrale Universitätsverwaltung

Im Büro des Kanzlers ist ab 01.04.1996 die Stelle einer

#### Sachbearbeiterin

(VergGr BAT-O Vlb/Vc nach Einarbeitung)

zu besetzen.

**Aufgaben:** selbständige Führung von Schriftverkehr; eigenständige Beantwortung von Anfragen; organisatorische Bearbeitung der Eingangs- und Ausgangspost; Terminkontrolle; selbständige Vor- und Nachbereitung von Besprechungen; Betreuung von Veranstaltungen.  
**Voraussetzungen:** Die Aufgabe erfordert aufgrund des Umfangs und der Vielfalt besondere Umsicht und Zuverlässigkeit, selbständiges Handeln, großes persönliches Engagement, sicheres und korrektes Auftreten, Teamgeist sowie überdurchschnittliche Einsatzbereitschaft.

Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Bitte richten Sie Ihre Bewerbung mit aussagefähigen Unterlagen bis zum 23.02.1996 an: **Kanzler der TU Dresden, Herrn A. Post - persönlich -, 01062 Dresden.**

### Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

An der Fachrichtung Physik ist am Institut für Strahlenschutzphysik zum 01.04.1996 die Stelle einer

#### wiss. Hilfskraft (19h/Woche)

für die Dauer von 4 Jahren zu besetzen.

**Aufgaben:** Mitarbeit in einem DFG-Projekt zur Untersuchung des Ätzmechanismus der Spuren ionisierender Teilchen in Festkörpersystemen; Ausführung chemisch-physikalischer Laborarbeiten einschl. Bestrahlungen mit radioaktiven Quellen und Teilchenbeschleunigern.  
**Voraussetzungen:** abgeschl. Physikstudium in einer strahlenschutz- oder kernphysikalischen Vertiefungsrichtung mit einem Prädikat, welches zur Promotion befähigt; Kenntnisse der Informationsverarbeitung, speziell von Bildauswerteverfahren, sind erwünscht.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum 20.03.1996 an:

TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Fachrichtung Physik, Institut für Strahlenschutzphysik, Frau Prof. Dr. B. Dörschel, 01062 Dresden.

An der Fachrichtung Chemie, Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie, ist an der Professur für Spezielle physikalische Chemie/Physikalische Chemie der Polymere ab sofort die Stelle eines/einer

#### befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit für drei Jahre zu besetzen.

**Aufgaben:** Mitarbeit an einem Projekt des Sonderforschungsbereiches der DFG „Reaktive Polymere“. Gegenstand ist die Charakterisierung von löslichen und vernetzten Polymeren (Hydrogele). Die Gelegenheit zur Promotion ist gegeben.  
**Voraussetzungen:** abgeschl. HS-Studium der Chemie oder Physik, Vertiefungsrichtungen Makromolekulare Chemie, Polymerphysik; Erfahrungen in physikalisch-chemischen Methoden der Polymercharakterisierung (LS, GPC, DMA, Gelierung) sind erwünscht.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre aussagekräftige Bewerbung (Lebenslauf, Zeugnisse, Zusammenfassung der Diplomarbeit, wiss. Referenzen) richten Sie bitte bis zum **29.02.1996** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, FR Chemie, Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie, Herrn Prof. Dr. K.-F. Arndt, 01062 Dresden.**

**Philosophische Fakultät**

Am **Institut für Soziologie** ist am **Lehrstuhl für Makrosoziologie (Sozialstrukturanalyse)** ab sofort die Stelle eines/einer

**befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)**

für die Dauer von 3 Jahren zu besetzen. Eine Verlängerung ist im Rahmen der Fristen des § 57c HRG möglich.

**Aufgaben:** Mitarbeit an der org. Gestaltung des Lehrstuhls, an der org. Gestaltung im Fach Makrosoziologie. Der Lehrstuhl konzentriert sich in Lehre und Forschung auf die Sozialstrukturanalyse, die Politische Soziologie und die Wirtschaftssoziologie. Die Möglichkeit zur Promotion wird geboten. **Voraussetzungen:** abgeschl. HS-Studium der Soziologie oder benachbarter Disziplinen; gründliche Kenntnisse in empirischer Sozialforschung und Techniken der Datenanalyse.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **01.03.1996** an: **TU Dresden, Philosophische Fakultät, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Makrosoziologie (Sozialstrukturanalyse), Herrn Prof. Dr. E. Zimmermann, 01062 Dresden;** Tel. (0351) 463 4284.

**Fakultät Bauingenieurwesen**

Am **Institut für Baubetriebswesen** ist ab 01.04.1996 die Stelle eines/einer

**befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)**

zu besetzen. Die Beschäftigung erfolgt zunächst für 3 Jahre.

**Aufgaben:** Mitwirkung in der Lehre im Fachgebiet Baubetriebswesen; Organisation und Durchführung von Lehrveranstaltungen mit fachspezifischen EDV-Bezug; Betreuung von Studien-, Projekt- und Diplomarbeiten; Mitwirkung in der Forschung des Instituts; Die erarbeitete Forschungsleistung sollte den Hintergrund für die Promotion bilden. **Voraussetzungen:** abgeschl. HS-Studium des Bauingenieurwesens mit mindestens 1-jähriger Berufspraxis.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **29.02.1996** an: **TU Dresden, Fakultät Bauingenieurwesen, Institut für Baubetriebswesen, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. Schindler, 01062 Dresden**

**Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften**

An der **Fachrichtung Wasserwesen** ist am **Institut für Grundwasserwirtschaft** ab sofort die Stelle eines/einer

**Laboranten/Laborantin (BAT-O VII/VIIb)**

befristet bis 30.11.1998 zu besetzen.

**Aufgaben:** Im Rahmen eines Forschungsvorhabens sind Probenahme, Schüttel- und Säulenversuche sowie die Analytik zur Erfassung von Stoffeinträgen und Stoffumsatzraten durchzuführen. **Voraussetzungen:** Eigene praktische Erfahrungen mit instrumenteller Analytik (AAS, IC, DOC, TN) und theoretische Kenntnisse auf diesem Gebiet.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **23.02.1996** an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Fachrichtung Wasserwesen, Institut für Grundwasserwirtschaft, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. W. Walther, 01062 Dresden,** Auskünfte unter Tel.: (0351) 25797-0.

**Medizinische Fakultät**

**012/96**  
In der **Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik** ist ab **01.03.1996** die Stelle eines / einer

**Wissenschaftlichen Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa - Drittmittelfinanzierung)**

voraussichtlich befristet bis 28.02.1998 zu besetzen. Teilzeitbeschäftigung mit 20 Stunden /Woche. Die Ausschreibung erfolgt vorbehaltlich der endgültigen Bestätigung des Projektes. **Aufgaben:** Der/Die Bewerber/-in soll experimentelle und klinische Untersuchungen im Rahmen eines durch Drittmittel geförderten zahnärztlich-prothetischen Forschungsprojektes durchführen und bei der Auswertung der Ergebnisse mitwirken.

**Voraussetzungen:** Approbation als Zahnarzt/Zahnärztin.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **27.02.1996** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik, Direktor Herr Prof. Dr. M. Walter, Telefon 458 2706, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

**013/96**  
In der **Klinik und Poliklinik für Augenheilkunde** ist ab **sofort** die Stelle einer

**Angestellten im Schreibdienst / Arztsekretärin (BAT-O VIII / VII - Schreibtest)**

befristet bis 31.03.1998 zu besetzen. (Vertretung Erziehungsurlaub)

**Aufgaben:** Erledigung aller anfallenden Schreibarbeiten (Epikrisen, Gutachten, OP-Berichte); Organisation der Bestellpraxis.

**Voraussetzungen:** Abschluß entsprechend dem Berufsbild; Engagement und Einsatzbereitschaft; sehr gute schreibtechnische Fertigkeiten; Kenntnisse im Umgang mit moderner Büro- und Kommunikationstechnik.

Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **27.02.1996** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Augenheilkunde, Direktor Herr Prof. Dr. Dr. T. Seiler, Telefon 458 3381 / 458 2388, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

**014/96**  
In der **Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie** ist ab **01.04.1996** die Stelle eines / einer

**Arztes /Ärztin im Praktikum (Entlohnung entsprechend Entgelttarifvertrag Nr. 2 für AiP (Ost) vom 06.07.92)**

befristet für 18 Monate zu besetzen.

**Voraussetzungen:** Abgeschlossenes Hochschulstudium der Medizin; Fähigkeit zur wissenschaftlichen Arbeit und zur Forschung. Vorerfahrungen in der Strahlentherapie und in der klinischen Strahlenbiologie sowie eine abgeschlossene Promotion wären wünschenswert.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **29.02.1996** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie, Direktor Herr Prof. Dr. Th. Herrmann, Tel. 458 3373, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

**015/96**  
In der **Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie** ist ab **sofort** die Stelle eines / einer

**Medizinisch-technischen Röntgenassistenten/-in (BAT-O Vc)**

zu besetzen.

**Aufgaben:** Arbeiten am Telekobaltgerät, Elektronenbeschleuniger, Afterloadinggerät, Röntgentherapiegerät, Lokalisationsgerät (Therapiesimulator), Computertomographen bei Bestrahlungsplanung.

**Voraussetzungen:** Staatliche Anerkennung als MTRA; Einfühlungsvermögen zur psychischen Führung von Tumorkranken; Bereitschaft zum Schichtdienst und Bereitschaftsdienst.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **27.02.1996** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie, Leitende Assistentin Frau Henzel, Telefon 458 3248, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

**016/96**  
In der **Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie** sind ab **sofort** zwei Stellen als

**Medizinisch-technische Röntgenassistenten/-innen (BAT-O Vc)**

befristet für 18 Monate zu besetzen.

**Aufgaben:** Arbeiten am Telekobaltgerät, Elektronenbeschleuniger, Afterloadinggerät, Röntgentherapiegerät, Lokalisationsgerät (Therapiesimulator), Computertomographen bei Bestrahlungsplanung.

**Voraussetzungen:** Staatliche Anerkennung als MTRA; Einfühlungsvermögen zur psychischen Führung von Tumorkranken; Bereitschaft zum Schichtdienst und Bereitschaftsdienst.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **27.02.1996** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie, Leitende Assistentin Frau Henzel, Telefon 458 3248, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

**017/96**  
In der **Apotheke** ist ab **sofort** die Stelle eines / einer

**Pharmazieingenieurs/-in (BAT-O IVb)**

befristet 31.12.1997 zu besetzen. (Vertretung Erziehungsurlaub).

**Aufgaben:** Herstellung von Augenarzneien, chargenmäßig mit moderner Technik; Herstellung individueller steriler Rezepturen; Stations- und Rezeptbelieferung (Arzneimittelabgabe), Arzneimittelrückgaben; Herstellung von Infusionslösungen, chargenmäßig (mit anschließender Filtration, Abfüllung und Betreuung der Sterilisation); Berechnung und Herstellung von Mischbeuteln; Zytostatikaherstellung gem. Einsatzplan.

**Voraussetzungen:** Abschluß Pharmazieingenieur; entsprechend dem Berufsbild eines Pharmazieingenieurs, Kenntnisse der Apothekengesetzgebung.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **27.02.1996** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Apotheke, Direktor Herr OPhR Bergner, Telefon 458 2330, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

**018/96**  
Im **Institut für Rechtsmedizin** ist ab **sofort** die Stelle eines / einer

**Medizinisch-technischen Laborassistenten/-in (BAT-O VIb)**

befristet für 1 Jahr zu besetzen.

**Aufgaben:** Das Aufgabengebiet umfaßt die automatische Blutalkoholanalyse und die Durchführung von toxikologisch-chemischen Untersuchungen mit chromatographischen, spektroskopischen, immunochemischen und mikrochemischen Methoden. **Voraussetzungen:** Abgeschlossenes Studium; Berufserfahrung in einem toxikologisch-chemischen Labor oder Kenntnisse der modernen Analytik; Bereitschaft zur Weiterbildung; Selbständigkeit und Verantwortungsgefühl.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **27.02.1996** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut für Rechtsmedizin, Direktor Herr Prof. Dr. E. Müller, Telefon 458 2601, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

**Sächsisches Staatsministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Forsten**

Folgende Stellen sind befristet für die Dauer von zwei Jahren zu besetzen:

**Referat 21-Agrarpolitik, Bundes- und Europaangelegenheiten** zum frühestmöglichen Zeitpunkt

**Mitarbeiterin/Mitarbeiter für die Koordinierung des Programms „Ländlicher Raum“ (BAT-O IIa)**

**Aufgaben:** Grundsatzfragen zum Programm Ländlicher Raum; Koordinierung und Vernetzung der Programminhalte mit den übrigen Maßnahmen der Landesagrarpolitik und der EU Strukturfonds; Stellungnahmen und Redeentwürfe zu Grundsatzfragen der ländlichen Entwicklung und der Landesagrarpolitik; Einbinden der Programminhalte in die Öffentlichkeitsarbeit des Staatsministeriums; Unterstützung bei der Gestaltung und Abwicklung von Projekten im Rahmen des Programms.

**Voraussetzungen:** Universitätsabschluß in einer Fachrichtung der Agrarwissenschaften sowie einschlägige Erfahrungen und Kenntnisse im Bereich der ländlichen Entwicklung. Kreativität, Bereitschaft zu Kommunikation und Kooperation sowie Organisationstalent werden erwartet.

**Referat 25-Betriebswirtschaft, Landtechnik und Bauwesen** zum nächstmöglichen Zeitpunkt

**Mitarbeiterin/Mitarbeiter für Agrarstruktur im Rahmen des Programms Ländlicher Raum (BAT-O IIa)**

**Aufgaben:** Koordinierung und Umsetzung aller Maßnahmen des Staatsministeriums im Rahmen der "Verordnung über den Erwerb land- und forstwirtschaftlicher Flächen, das Verfahren sowie den Beirat nach dem Ausgleichsleistungsgesetz (Flächenerwerbsverordnung - FlErwV)"; Konzeptionelle Erarbeitung von Grundstammaterial zur fachlichen Begleitung der Staatlichen Ämter für Landwirtschaft auf dem Gebiet des Landpacht- und Grundstücksverkehrs und bei der Anwendung der Flächenerwerbsverordnung; Zusammenarbeit mit Behörden außerhalb des Geschäftsbereiches des Sächsischen Staatsministeriums für Landwirtschaft, Ernährung und Forsten beim Grundstücksverkehr im Ländlichen Raum, insbesondere im Bezug auf die Flächenerwerbsverordnung.

**Voraussetzungen:** Universitätsabschluß in den Fachrichtungen Landwirtschaft, Ländliche Neuordnung oder auch Jura bzw. verwandten Gebieten und mehrjährige Praxiserfahrungen, hohe Belastbarkeit, Organisationstalent, Bereitschaft zur Kommunikation und Kooperation sowie EDV-Kenntnisse.

Bei gleicher Qualifikation werden Bewerbungen Schwerbehinderter bevorzugt berücksichtigt. Frauen werden ausdrücklich aufgefordert, sich zu bewerben.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **23.02.1996** an das **Sächsische Staatsministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Forsten, Albertstraße 10, 01097 Dresden.**

**Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt**

Die **Abteilung Wasserwirtschaft** sucht zum Einstellungstermin **1. Oktober 1996** einen/eine Diplom-Ingenieur/in Bauwesen oder artverwandte Universitätsausbildung zur

**Referendarausbildung im höheren technischen Verwaltungsdienst.**

In dieser Ausbildung sollen die Baureferendare für die Übernahme von Führungsaufgaben in der technischen Verwaltung vorbereitet werden. Dazu gehören die Vermittlung der über die Hochschulausbildung hinausgehenden notwendigen Kenntnisse für die Aufgaben der Fachverwaltung, die Anwendung der Rechts- und Verwaltungsvorschriften, die Methoden zur Sicherstellung einer effektiven und wirtschaftlichen Verwaltung und die Führung von Mitarbeitern. Die zweijährige Ausbildung wird im Freistaat Bayern oder bei der Sonderstelle für die Fortbildung in der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung Hannover stattfinden und endet mit der großen Staatsprüfung.

**Voraussetzungen:** Die Bewerberin oder der Bewerber müssen ein technisch-wissenschaftliches Studium an einer technischen Hochschule oder Universität mit der Diplom-Prüfung erfolgreich abgeschlossen haben oder eine vom Thüringer Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur als gleichwertig anerkannte Prüfung mit Qualifikation nachweisen. Diplom-Bauingenieure werden gegenüber anderen Studienabsolventen bevorzugt. Des weiteren muß die Bewerberin oder der Bewerber die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen. Vor Antritt des Vorbereitungsdienstes erfolgt durch den Minister des Thüringer Ministeriums für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt die Ernennung zum Beamten auf Widerruf. Nach Abschluß der Ausbildung kann der Einsatz als Beamter des höheren technischen Verwaltungsdienstes in der Abteilung Wasserwirtschaft des Thüringer Ministeriums für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt oder den nachgeordneten Einrichtungen erfolgen. Die weitere berufliche Entwicklung im öffentlichen Dienst richtet sich nach der Eignung, Leistung und Mobilität.

Ihre ausführliche Bewerbung richten Sie bitte bis zum **29.02.1996** an das **Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt, Abteilung Wasserwirtschaft, Postfach 1003, 99021 Erfurt.** Sollte es Ihrerseits hierzu noch Rückfragen geben, wenden Sie sich bitte an Herrn Fischer, Ref. 501, Tel. (0361) 2144-514.

**Pädagogische Hochschule Heidelberg**

Folgende Stellen sind zum Wintersemester 1996/97 zu besetzen:

**C3-Professur für Psychologie**

**Aufgabengebiet:** Vertretung des Faches Psychologie in Forschung und Lehre unter Berücksichtigung von sozial- und interventions-psychologischen Fragestellungen. Mitwirkung bei der schulpraktischen Betreuung der Studierenden. Im übrigen gilt §47 PHG.

**Voraussetzungen:** Abgeschlossenes Hochschulstudium in Psychologie, Promotion, zusätzliche wissenschaftliche Leistungen (Habilitation oder gleichwertige Leistungen). Im übrigen gilt §48 PHG.

**C4-Professur für Philosophie (Schwerpunkt "Ethische Fragen der Erziehung")**

**Aufgabengebiet:** Vertretung des Faches Philosophie in Forschung und Lehre mit dem Schwerpunkt "Praktische Philosophie", vor allem "Ethische Fragen der Erziehung", Mitwirkung bei der schulpraktischen Betreuung der Studierenden. Mitarbeit in der Hochschulselbstverwaltung; im übrigen gilt §47 PHG.

**Voraussetzung:** Abgeschlossenes Hochschulstudium in Philosophie, Promotion, zusätzliche wissenschaftliche Leistungen (Habilitation oder gleichwertige Leistungen), dreijährige schulpraktische Erfahrung ist erwünscht; im übrigen gilt §48 PHG.

**Im Fach Philosophie**

**Studienrat/rätin a.e.H. (Bes.Gr. A13)**

**Aufgabengebiet:** Einführungsveranstaltungen in die pädagogisch relevanten Bereiche der Philosophie. Fachliche Dienstleistungen im Arbeitsschwerpunkt "Philosophie und Schule". Schulpraktische Betreuung der Studierenden.

**Voraussetzungen:** Abgeschlossenes Studium der Philosophie, Promotion erwünscht, Lehrbefähigung für Philosophie an Gymnasien, mindestens dreijährige entsprechende Unterrichtserfahrung an Schulen.

Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Die Pädagogische Hochschule strebt eine Erhöhung des Frauenanteils im Wissenschaftsbereich an und bittet besonders um Bewerbungen von Wissenschaftlerinnen.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden bis spätestens **15.03.1996** erbeten an den **Dekan der Fakultät I der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Keplerstr. 87, 69121 Heidelberg.**

**Im Fach Evangelische Theologie/Religionspädagogik** ist eine halbe Stelle einer

**Lehrkraft für besondere Aufgaben im Angestelltenverhältnis**

ab **1. April 1996** für 3 Jahre zu besetzen (Vergütung nach BAT).

**Aufgaben:** Einführende Lehrveranstaltungen; Betreuung von Schulpraxis; wissenschaftliche Dienstleistungen.

**Voraussetzungen:** Abgeschlossenes Hochschulstudium in Evang. Theologie / Religionspädagogik; Schulpraxis erwünscht.

Die Hochschule strebt eine Erhöhung des Frauenanteils im Wissenschaftsbereich an und bittet daher besonders um Bewerbungen von Wissenschaftlerinnen. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Bewerbungen werden bis zum **23.02.1996** an den **Dekan der Fakultät IV der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Keplerstr. 87, 69120 Heidelberg** erbeten.

**Universität Regensburg**

An der **Juristischen Fakultät** ist ab Sommersemester 1996 eine Professur der Besoldungsgruppe C4

**Lehrstuhl für Öffentliches Recht**

zu besetzen.

Der/Die Stelleninhaber/Stelleninhaberin sollte die Fächer Staats- und Verwaltungsrecht sowie ein Nebenfach vertreten.

**Einstellungsvoraussetzungen** sind abgeschlossenes Hochschulstudium, pädagogische Eignung, Promotion und Habilitation. Bewerber dürfen das 52. Lebensjahr im Zeitpunkt der Ernennung noch nicht vollendet haben. Die Universität strebt eine Erhöhung des Frauenanteils an und fordert daher qualifizierte Wissenschaftlerinnen ausdrücklich zur Bewerbung auf. Im übrigen werden Schwerbehinderte bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen bis zum **31. März 1996** einzureichen beim **Dekan der Juristischen Fakultät, Universität Regensburg, 93040 Regensburg.**

# Die Gescheiten werden nicht alle

Erich-Kästner-Tage 1996



Erich Kästner (1899 – 1974)

Herausragende Merkmale der vielfältigen Kästnerschen Literatur sind die stets wiederkehrenden Themen Menschlichkeit, soziale Gerechtigkeit und Vernunft. Entsprechend dem Anliegen Erich Kästners, wider den ungesunden Zeitgeist zu sprechen und dabei auch das Wiederholbare der Vergangenheit nicht zu vergessen, den Lebensraum und die Nöte der Menschen zu thematisieren, wenden sich die diesjährigen Veranstaltungen unter dem Motto "Die Gescheiten werden nicht alle" der Frage zu, welche Folgen politische und soziale Umwälzung für Bewußtsein und Lebensgestaltung der Menschen haben.

Zahlreiche Veranstaltungen werden ausgerichtet, die Künstler, Wissenschaftler - aus unserer Universität den Prorektor für Bildung, Prof. Schmitz - und Dresdner Bürger einbeziehen.

Informieren Sie sich in der Rubrik „Treffpunkt, Klub, Kino und Theater“.

# „Kanal Frauenstein“

Das Kindermedienferienlager 1996 im Osterzgebirge

Bereits zum vierten Mal veranstaltet der Interessenverband Filmkommunikation Sachsen e. V. vom 19. Juli bis 4. August ein Medienferienlager für Kinder im Alter von 11 bis 14 Jahren, diesmal in Frauenstein im Osterzgebirge. Das Ferienlager ist ein Videoprojekt. 50 Kinder produzieren in dieser Zeit ein Fernsehmagazin über Frauenstein und Umgebung. Alle Kinder, die an dem Ferienlager teilnehmen möchten, können sich mit Angabe des Berufswunsches und dem schriftlichen Einverständnis der Eltern unter folgender Adresse unbedingt schriftlich bis 15. März bewerben: Interessenverband Filmkommunikation Sachsen e. V. (IVFK), Andreas Noack, Schandauer Straße 64, 01277 Dresden. (Bitte keine Anmeldung der Kinder durch die Eltern!) Bis zum 24. März bekommen dann die Kinder und Eltern von uns Bescheid.

Gesucht werden Redakteure, Schauspieler, Kameralente, Licht- und Ton-techniker, Requisiteure, Bühnenbildner, Maskenbildner, Moderatoren und Trickfilminteressierte. Vorkenntnisse sind nicht nötig.

In den ersten Tagen werden alle notwendigen Kenntnisse vermittelt. Anschließend drehen die Kinder in mehreren Teams ihre Filme, die zum Abschluß des Ferienlagers zu einem bunten TV-Magazin „Kanal Frauenstein“ (Arbeitstitel) zusammengefügt werden.

Untergebracht sind die Kinder mit zehn Betreuerinnen und Betreuern in der Jugendherberge Frauenstein. Spiel, Sport und andere Freizeitaktivitäten werden natürlich auch ausreichend angeboten.

Der Teilnehmerbetrag beträgt 420 DM (incl. der Videokassette mit allen produzierten Beiträgen). **PI**



Einmal selbst Kameramann sein, ein Traum den Kid's im Kindermedienferienlager verwirklichen können. Foto: Schmidt

## Endlich, JAZZt gehts los!



Eine Neuigkeit auf dem Campus: Der Jazzclub „Tonne“ informiert Jazzfans an der Uni mit eigenem Schaukasten. Was in anderen Hochschulstädten schon gang und gäbe ist, kann nun auch in Dresden Wirklichkeit werden: daß nämlich Studenten den Jazz als ihre Musik entdecken und die Jazz-Szene mittragen. Wenn bisher das „Tonne“-Programm den angehenden Akademikern weitgehend unbekannt war, können sich nun die TU-Jazzfans mit Hilfe eines neuen Schaukastens auf dem Campus über das aktuelle Monatsprogramm informieren. Der Schaukasten befindet sich in der Höhe der Westseite des Erich-Müller-Baus, direkt am Weg, der vom Rektoratsgebäude über die Treppen hinunter bis zur Hettnerstraße führt. Außerdem ist der Jazzclub „Tonne“ gemeinsam mit dem Güntzclub und dem Bärenzwinger auch über die WWW-Seite „<http://WWW.imedia.de>“ zu erreichen.

Foto: Micha Mehnert

## Vortrag des Hochschulverbandes

Der Deutsche Hochschulverband an der TU Dresden lädt seine Mitglieder und Gäste zu einem Vortrag mit dem Thema „Die steinerne Glocke der Frauenkirche zu Dresden“ am Donnerstag, 15. Februar, 18 Uhr in den Heinz-Schönfeld-Hörsaal (BAR/SCHÖ I/90), Barkhausenbau, ein. Vortragender ist Prof. Dr.-Ing. habil. Günter Zumpe.

## Die STAV ist für Sie da

In der vorlesungsfreien Zeit rechnen wir wieder mit einem großen Ansturm arbeitssuchender Studenten und haben deshalb unsere Öffnungszeiten erweitert. Sollten Sie noch Studenten für kurz- oder längerfristige Jobs benötigen, so wenden Sie sich bitte an uns. Wir sind Montag bis Donnerstag jeweils von 9 bis 15 Uhr und Freitag von 9 bis 13 Uhr unter der bekannten Rufnummer (0351) 4632040 zu erreichen.

## Treffpunkt Klub, Kino und Theater

### Voss & Graue 1/65

### Schlerer 1/30

#### Impressum

Herausgeber des „Universitätsjournals“: Der Rektor der Technischen Universität Dresden. Redaktion: Mommsenstraße 13, 01062 Dresden, Tel. 03 51/4 63 51 91 und 03 51/4 63 28 82. Fax: 03 51/4 63 71 65. V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel. Redaktion in der Medizinischen Fakultät, Fetscherstraße 74, Tel./Fax: 0351/4 58 34 68. Anzeigenverwaltung: Sächsische Presseagentur Dr. Siegfried Seibt, Dammweg 6, 01097 Dresden, Tel./Fax: 03 51/5 02 26 73. Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Unsere Autoren stellen dem DUJ ihre Beiträge honorarfrei zur Verfügung. Die Redaktion bittet alle Korrespondenten, nach Möglichkeit ihre Beiträge auf Diskette im WordPerfect-Format einzureichen. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Redaktionsschluß: 5. Februar 1996 Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publigrphische Systeme, Dresden Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.

#### Jugendbibliothek Hauptstraße

#### Erich-Kästner-Tage 1996

Vortragsprogramm des Lehrstuhls für Neuere deutsche Literaturwissenschaft, Prof. Dr. Walter Schmitz „Zersplitterte Welt. Erich Kästner als exemplarischer Autor unseres Jahrhunderts“

**Freitag, 16. Februar, 16.30 Uhr:**

Referent: Prof. Dr. Thomas Anz, Lehrstuhl Neuere Deutsche Literaturwissenschaft der Universität Bamberg: „Erich Kästner zwischen den Medien“

**Freitag, 16. Februar, 17.30 Uhr:**

Referent: Prof. Dr. Harald Hartung, Institut für Deutsche Philologie der Technischen Universität Berlin: „Kästners Lyrik“

**Sonnabend, 17. Februar, 14 Uhr:**

Referent: Prof. Dr. Guy Stern, Department of German and Slavic Languages and Literatures, Wayne State University Detroit, USA,

„Erich Kästner und die Problematik des literarischen Exils“

**Sonnabend, den 17. Februar, 15 Uhr:**

Referent: Prof. Dr. Volker Ladenthin, Universität Bonn:

„Kästners Zeitdeutungen“

**Sonnabend, den 17. Februar, 16.30 Uhr:**

Referent: Prof. Dr. Walter Schmitz, Lehrstuhl Neuere Deutsche Literaturwissenschaft:

„Fortschritt und Zeitbruch. Zu einer Struktur in Kästners Werk“

**Sonnabend, den 17. Februar, 17.30 Uhr:**

Referent: Prof. Dr. Helga Karrenbrock, Fachbereich Literatur- und Sprachwissenschaften der Gesamthochschule Essen: „Kästners Kinderbücher“

#### Theater Junge Generation

**Donnerstag, 15., Freitag, 16. und Sonnabend, 17. Februar, 20 Uhr:**

Spielstätte im TiF:

Pfui Spinne, Berlin

**am Freitag, 16. Februar, 22 Uhr:**

„Kästner-Tangofete“

**Donnerstag, 22., Sonnabend, 24. Februar, 18 Uhr:**

TJG: Es war die Lerche, Ephraim Kishon

#### Club Bärenzwinger

**Freitag, 16. Februar, 21 Uhr:**

Faschingsparty mit cb-Disko, Programm & TSO

**Sonnabend, 17. Februar, 21 Uhr:**

Faschingsparty mit cb-Disko, Programm & Schwarzkittelfive

**Montag, 19. und Dienstag, 20. Februar, 21 Uhr:**

Faschingsparty mit cb-Disko, Programm & Dederon

#### Klub Neue Mensa

**Montag, 19. Februar, 22 Uhr:**

Rosenmontagsparty im KNM – mit den „Angefahrenen Schulkin-



Küßchen zur Rosenmontagsparty

dem“, die auf der Jubiläumstournee eine Comedy Show allererster Klasse präsentieren.

Foyerdiskotheke mit Überraschungen

**Montag, 26. Februar, 22 Uhr:**

Im Konzert: The Manic S.O.X.

Tour zur neuen CD

#### Studentenclub Dürerstraße (CD)

**Donnerstag, 15. Februar, 21 Uhr:**

Rock-Musik live: „Die Streuner“ – Gitarren-Rock aus Dresden

**Freitag, 23. und Sonnabend, 24. Februar, Einlaß ab 19.29 Uhr:**

Fasching im TSO

Faschingsprogramm mit dem Thema

„Neuland unterm Pflug oder: Wer die Bauersfrau nicht ehrt, ist das Landgut nicht wert“ (Achtung, Volksstück!).

Außerdem spielt das Tanz- und Schar-

orchester.

#### Güntzclub e. V.

**Freitag, 16., Sonnabend, 17. und Montag, 19. Februar, 20 Uhr:**

Güntzfascching: „Der Drachen geht krachen, oder: Nur über meine Tochter!“ – mit Disko

**Mittwoch, 21. Februar, 20 Uhr:**

The Day After – Party im Müll mit Her-

ringen! Eintritt.frei

**Freitag, 23. Februar, 21 Uhr:**

Multiple Noise präsentiert: „To late“ & „Mockrotz“

#### Theater 50

**Sonnabend, 24. und Sonntag, 25. Februar, 20 Uhr:**

„Ist es so schön für Dich?“ – der neue

Befindlichkeiten-Kabarett-Abend mit

David Leuckert (Stuttgart)

#### bebe

**Sonnabend, 17. Februar, 20 Uhr:**

„Regenweg“ – indianische Texte und Lieder mit der Gruppe „artmesa“

#### Jazzclub „Tonne“

**Freitag, 16. und Sonnabend, 17. Februar, 21 Uhr:**

Tonne-Fasching unter dem Motto:

CHARLESTONne & Die

– mit Mercedes & the Kit-Kat-Klub

und Jazzdiskothek



Pigpen am 23. 2. in der Tonne.

**Montag, 19. Februar, 21 Uhr:**

Tonne-Fasching – Jazzdiskothek mit

DJ Tom

**Freitag, 23. Februar, 21 Uhr:**

Wayne Horvitz & Pigpen (USA)

**Sonnabend, 24. Februar, 21 Uhr:**

Müller Trio

#### Schauspielhaus

Dresdner Reden '96:

Zur Sache Deutschland

**Sonntag, 18. Februar, 11 Uhr:**

Dzevad Karahasan

**Sonntag, 25. Februar, 11 Uhr:**

Fritz Beer